Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. /// Fernsprechanschluß Nr. 6612. ///

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft St. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 20 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 17. Mai 1929. 10. Jahrgang

Einladungen zur Mitgliederversammlung der Genossenschaftsbank Poznań, der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und zum Verbandstag befinden sich auf Seite 416/17.

Pfingstbetrachtung.

Die Gemeinde des Herrn.
Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.
Apostelgesch. 2, 47.

Organisation ist eins der größten Zaubermittel unserer Zeit und eins der am meisten gebrauchten Schlagworte. Was gilt heut noch der Einzelne! Er mag gelehrt, reich, hochbefähigt sein — als Einzelner gewinnt er keinen Einfluß, er wird nicht gehört und beachtet. Wer einen neuen Plan verwirklichen will, wird zu allererst gefragt: Wer steht hinter Dir? Wer tritt für deine Sache ein? Es dürfte schwer halten heut im politischen oder im wirtschaftlichen Leben einen Mann zu finden, der ein entscheidendes großes Wagnis mit einer über seiner Person hinausgehenden Verantwortung wirklich ganz freudig und klar entschlossen auf sich nimmt und bereit ist, alle Folgen zu tragen. Die großen überragenden Persönlichkeiten sind selten geworden, sie treten zurück hinter der Organisation. Man kann diese Entwicklung beklagen, es bleibt trotzdem eine Tatsache, die nüchtern festgestellt werden muß.

Auch die Christengemeinde, die am Pfingstfest ihren Geburtstag feiert, ist, menschlich gesprochen, eine Organisation, ehrwürdig durch ihr Alter, einzigartig durch ihre weltumfassende Arbeit und die in ihr wirksame Lebenskraft. Die Weltgeschichte wird seit 2000 Jahren durch das Christentum beeinflußt, jede Zeit und jedes Geschlecht muß zu den ewigen Fragen Stellung nehmen, von denen die erste Pfingstpredigt gehandelt hat: Christus der Gekreuzigte und Auferstandene ist und bleibt der Herr aller Welt! Wer will den wunderbaren Siegesweg des Christenglaubens erklären! Eine kleine Gemeinschaft der Jünger, der hochbemute Petrus an der Spitze, treten mit der Freudenbotschaft des Evangeliums hinaus auf den Markt des öffentlichen Lebens. Ihre Predigt ergreift in nie geahnter Weise die Herzen und Gewissen, treibt Sünder zur Buße, macht Verzagte mutig und fröhlich, schon sind es Hunderte und Tausende, die den Namen Christi bekennen. Noch nicht ein Menschenalter ist seit dem Opfer von Golgatha vergangen, da trägt das Schiff den Apostel Paulus über das Mittelmeer zu den Griechen und Römern. Während die Weltherrschaft des kaiserlichen Roms zusammenstürzt, erobert das Kreuz das Abendland. Es gibt kein Opfer, das der Christengemeinde zu schwer ist; keine blutige Verfolgung, kein Krieg kann ihren Weg aufhalten. Diese Organisation, einig im Glauben an ihren Heiland und Erlöser, getrieben von der Liebe zu den Brüdern ist stärker als alle Hindernisse. Wer heut die Kirche Christi in allen Landen ansieht, findet gewiß manche Fehler und Schwächen, die zu beklagen sind, steht aber immer wieder vor der machtvollen Tatsache, mit der das erste Pfingstfest begann: Der Herr tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

Wer steht hinter dieser Bewegung? Wer gibt ihr die Kraft und weist ihr die Ziele? Gerade die tatenfreudigen, ernsten Männer, die in harter Lebensarbeit stehen und für Volk und Heimat zu sorgen haben, müssen dieser Frage einmal ehrlich ins Angesicht schauen. Die Gemeinde Jesu Christi ist nicht von Menschen gewollt und nicht von Menschen geschaffen, sie ist eine Gabe des lebendigen Gottes. Heiliger Geist aus der Ewigkeit, unerklärbares Geheimnis und doch mit Händen zu greifende Wirklichkeit, ist Schöpfer und Erhalter dieser Glaubens- und Liebesgemeinschaft.

Ist nicht das, wonach wir uns heute besonders sehnen, eine lebendige Gemeinschaft von Männern und Frauen, die über den Tag mit seiner Mühe und Not hinaussehen und freudig glauben und Liebe üben?. Gott sei Dank, wenn bei uns in Stadt und Land eine betende, glaubende, singende Pfingstgemeinde die Gotteshäuser füllt! Es soll uns eine heilige Ehre sein, daß wir zu dieser Gemeinschaft gehören dürfen, die sich einig weiß in der Gewißheit: Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da glauben und die Seele erretten!

Pfarrer Hein — Altboyen.

An unsere Genossenschaften und Mitglieder!

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, vormittags 10¼ Uhr im Evangelischen Vereinshause in Poznań, ul. Wjazdowa 8, stattfindenden

ordentlichen

Mitgliederversammlung

der Genossenschaftsbank Poznań, Bank Spółdzielczy Poznań spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Prüfungsbericht.
4. Gewinnverteilung.
5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Beschluß über Veräußerung eines Teils der Gesellschafteranteile an der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.
7. Wahlen.
8. Verschiedenes.

Die Bilanz liegt in den Geschäftsräumen der Bank aus.

Es ist erforderlich, daß die Stimmführenden der Genossenschaften eine Vollmacht unter Benutzung des gesondert zugehenden Musters vorweisen. Die Vollmacht muß von **zwei** Vorstandsmitgliedern vorschriftsmäßig unterschrieben und mit 3.— zł verstempelt sein.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

Freiherr von Massenbach.

Einladung

zu der am Mittwoch, dem 29. Mai 1929, nachmittags 2½ Uhr, im großen Saale des Evgl. Vereinshauses in Poznań, ul. Wjazdowa 8, stattfindenden

außerordentlichen Mitgliederversammlung

der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft spółdz. z ogr. odp. **in Poznań.**

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Geschäftsanteils und Herabsetzung der Haftsumme, § 13 Abs. 5 und § 36 der Satzung. Antrag des Aufsichtsrates: Der Geschäftsanteil wird auf zł 2000.—, die Haftsumme auf zł 1000.— festgesetzt.
2. Aenderung des Vertrages mit der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

Freiherr von Massenbach.

Stimmführende der Genossenschaften müssen mit einer ordnungsmäßig unterschriebenen schriftlichen verstempelten (3 zł) Vollmacht versehen sein.

Gleichzeitig findet eine

außerordentliche Gesellschafter-Versammlung der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft T. z o. p. **Poznań**

statt mit der Tagesordnung:

Aenderung des Vertrages mit der Landw. Zentralgenossenschaft.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

Freiherr von Massenbach.

Ackerbau.

Ergebnisse der nach dem Lossowschen System unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer in Leśniewo durchgeführten Versuche.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(Schluß)

Gerste.

Die der Kontrolle unterliegende Gerste wurde auf 3 Schlägen, die als Schlag 1, 2 und 3 bezeichnet wurden und 2,21 ha, 12,34 ha und 5 ha groß waren, angebaut. Infolge eines sehr starken Sturmes, der am 26. 4. über Leśniewo ging und großen Schaden in der Gerste verursachte, wurde der Ertrag nur von einem bestimmten Schlagteil ermittelt. Alle verwehten oder stark beschädigten Stellen wurden ausgelassen. Von Schlag 1 blieben nur 0,59 ha übrig, von Schlag 2 nur 5,72 ha und von Schlag 3 nur 1,08 ha, zusammen 7,39 ha, die nicht beschädigt waren. Auf Schlag 1 wurde außerdem noch eine ⅛ ha große Parzelle als Gegenprobe angelegt, die normal bestellt und besät war. Die Aussaatstärke auf dieser Parzelle betrug 73 Pfund je Morgen und sollte ursprünglich eine seichte Hacke ohne Egge erhalten. Mit Rücksicht aber auf die Gefahr einer starken Verunkrautung mit Hederich wurde vor dem Aufgang eine 2 malige Egge gegeben. Da Kali und Superphosphat schon ausgestreut waren, konnte nicht die vorgesehene Gabe von 300 kg 20%igen Kali, 200 kg Superphosphat und 100 kg Salpeter gegeben werden, sondern auch die Kontrollparzelle hat je ha 467 kg 20%iges Kali, 244 kg Superphosphat und 104,5 kg Salpeter erhalten.

Auf Schlag 1 und 2 folgte die Gerste nach mit Stallmist gedüngten Kartoffeln; Auf Schlag 3 nach Kartoffeln ohne Stallmist, so daß dieser Schlag etwas stärker als die anderen und zwar um 24 kg Superphosphat und 44 kg Salpeter je ha gedüngt wurde. Im Durchschnitt wurde je ha: 567 kg 20%iges Kalisalz, 244 kg Superphosphat und 247 kg Chilisalpeter verabfolgt. Von den 7,4 ha, die nicht verweht waren, wurde: 232 dz Körner und 51,04 dz Stroh oder je ha: 31,35 dz (je Morgen 15,675 Ztr.) Körner und 68,97 dz (je Morgen 34,485 Ztr.) Stroh geerntet. Von dem normal bestellten Schlage wurden je ha: 30,46 dz Körner (je Morgen 15,23 Ztr.) und 74,36 dz Stroh (37,18 Ztr.) geerntet. Die nach dem Lossow'schen System bestellte Gerste hat somit um 0,89 dz mehr Körner und um 5,3 dz je ha weniger Stroh geliefert, als die normal gesäte.

Zu Gunsten der Dünnsaat sprach jedoch die größere Versuchsfläche gegenüber der normalen Saat, sowie der sehr reine Boden der Gegenkontrolle, sodaß sie unter den in Leśniewo stark auftretenden Unkräutern, wie Melde, Hederich usw.,

Einladung

zu dem am 4. Juni, vorm. 10¼ Uhr, im Saale des Zoologischen Gartens in gemeinsamer Tagung stattfindenden

Verbandstag

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen.

Tagesordnung:

Verband dtsch. Genossenschaften:

1. Jahresbericht des Verbandsdirektors.
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Entlastung.
4. Vortrag Dr. Staemmler-Bromberg: „Volkswachstum und Geburtenrückgang".

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Ausschusses über die Prüfung der Jahresrechnung.
3. Entlastung.
4. Wahlen zum Ausschuß und Vorstand.

Die Bestimmungen der Satzungen beider Verbände über den Verbandstag sind in diesem Blatt unter „Verbandsangelegenheiten" abgedruckt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. st. in Poznań.
Swart.

Verband Landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Frh. v. Massenbach.

nicht viel zu leiden hatte. Die Gerstenqualität von beiden Parzellen war folgende:

	normal gesäte Körner	nach d. Lossow-schen System gesäte
Reinheit	98,6%	99%
Hektolitergewicht	68,6 kg	64,6 kg
Tausendkorngewicht	40,479 gr	39,401 gr
über 2,5 mm große Körner	89,7%	89,9%
von 2—2,5 mm große Körner	6%	3,4%
Hinterkorn	4,3%	6,7%
Stickstoff	2,15%	2,27%
Stärke	49,65%	46,62%
Eiweiß	12,25%	12,92%
Spelzen	8,85%	9,52%

Aus obiger Zusammenstellung ergibt sich vor allem ein geringeres Hektoliterkorngewicht und ein geringeres Tausendkorngewicht bei den nach dem Lossow'schen System gewonnenen Körnern als bei den Körnern der normalen Saat. Schon diese Unterschiede sollten auf eine bessere Kornausbildung und auf eine bessere Stärkefüllung der normalen Saat hinweisen. Weitere Zahlen aus obiger Zusammenstellung bestätigen diese Annahme noch mehr; denn obzwar in beiden Fällen dieselbe Prozentzahl von Körnern 1. Klasse (über 2,5 mm) festgestellt wurde, ist bei der Dünnsaat der prozentuelle Kornanteil 2. Klasse geringer (6 : 3,4%), der prozentuelle Anteil Hinterkörner größer (4,3 : 6,7%). Außerdem ist der Stärkegehal bei den normal gesäten Körnern um 3,5% größer als bei den dünn gesäten. All' das weist darauf hin, daß das Korn auf der Kontrollparzelle mehr Zei zur Stärkeproduktion hatte als das Dünnsaatkorn. Da aber sowohl die Dünnsaat wie auch die normale Saat am gleichen Tage ausgeführt wurde, findet diese Erscheinung in der Verlängerung der Vegetationszeit bei der Dünnsaat und gleichzeitiger Verkürzung der Reife Begründung. Aus demselben Grunde konnte man bei der Dünnsaat einen größeren Spelzenanteil gegenüber der normalen Saat feststellen. Man kann daraus schließen, daß das Dünnsaatkorn zwar etwas größer werden könnte, jedoch nicht Zeit hatte, um sich ganz mit der Stärke zu füllen, wodurch sich das Mißverhältnis des Spelzenanteils zur Stärke ergab. Da die Verlängerung der Vegetation bei der Dünnsaat in die Zeit der Ährenbildung und Blüte fällt, und die Verkürzung in die Reifeperiode, wäre es daher zwecks Klärung dieser Frage sehr wünschenswert, wenn auf die zwei übermäßig feuchten Jahre ein trockenes, bzw. normales folgen würde. In trockenen oder normalen Jahren werden die Dünnsaatpflanzen besser mit Feuchtigkeit versorgt, als die dick gesäten. Alle Momente bei der Dünnsaat, wie stärkere Düngung, vor allem Stickstoffdüngung und bessere Wasserversorgung der Pflanzen rufen in normal trockenen Jahren eine Verlängerung der Vegetation während der Ährenbildung und in der Blüte hervor. Es besteht jedoch die Gefahr, daß in den normalen, bzw.

trockenen Jahren die Vegetation in der Reifezeit noch mehr verkürzt wird, als in den feuchten Jahren. Das sind jedoch nur Vermutungen, die erst bestätigt werden müssen.

Pflanzenkrankheiten und tierische Schädlinge wurden an den Pflanzen nicht beobachtet.

Die Produktionskosten für je 1 ha Gerste stützen sich auch in diesem Falle auf genaue Vermerke über die benötigten Pferde- und menschlichen Arbeitsstunden, auf die verbrauchten Kunstdungmengen, Saatgut usw. Die Produktionskosten der nach dem Lossow'schen System bestellten Gerste betrugen auf Grund dieser Berechnungeen je ha 518,642 zł. Bei einem Gerstepreis von 37,— zł für 100 kg (Preis vom 1. X. 1927). betrugen sie rund 1402 kg Gerste je 1 ha.

Und nun kommen wir zur Berechnung der Produktionskosten für 1 ha Gerste bei der normalen Saat. Die Bestellungs- und Saatenpflegekosten waren bis zum 1. 4. dieselben, wie bei der Dünnsaat. Seit dieser Zeit wurde die Dicksaat ihrem Schicksal überlassen, während bei der Dünnsaat noch verschiedene Pflegemaßnahmen getroffen wurden. Die Bergungs- und Druschkosten sind mit Rücksicht auf die annähernd gleichen Erträge für beide Saatarten dieselben. Die Produktionskosten stellen sich somit bei der Dicksaat mit Rücksicht auf den geringen Arbeitsaufwandum 29 zł je ha niedriger als bei der Dünnsaat. Außerdem bekam die Dünnsaat um 142,5 kg mehr Salpeter als die Dicksaat, was einschließlich Verzinsung vom 5. 1. bis 31. 4. zł 85,03 ausmacht. Hingegen wurde bei der Dünnsaat 119 kg Saatgut bei einem Preise von 36,— zł pro 100 kg = 41,65 zł gespart; hierzu wären noch 10% für die mit der Reinigung verbundenen Arbeiten und die normale Verzinsung hinzuzurechnen = 47,7087 zł (41,65 + 4,165 + 1,8937). Nach Abzug dieser Beträge stellen sich die Produktionskosten bei der Dicksaat um 66,6925 zł billiger, und zwar auf 451,9567 zł, oder in Gerste umgerechnet, auf 1221,5 kg Gerste. Wenn wir wiederum an Stelle der Bargeldkalkulation die Getreideberechnung durchführen, d. h., wenn wir jede Ausgabe in Gerste zum Tagespreise umrechnen, betragen die Produktionskosten bei der Lossow'schen Methode 1,474 kg Gerste, bei der gewöhnlichen Methode 1,285 kg. Die Produktionskosten nach beiden Berechnungsarten ergaben annähernd dieselben Ergebnisse. Die Produktionskosten für 1 ha stellten sich nach der Bargeldkalkulation bei der Lossow'schen Methode auf 1402 kg, bei der gewöhnlichen Methode auf 1221,5 kg Gerste. Nach der Getreideberechnung kostete die Lossow'sche Methode 1474 kg, die gewöhnliche Methode 1285 kg Gerste. Wenn wir das Mittel von beiden Zahlen das am meisten der Wirklichkeit entsprechen würde, nehmen, so stellen sich die **Produktionskosten** für 1 ha Gerste

bei der Lossowschen Methode auf **1438 kg Gerste,**
bei der gewöhnlichen Methode auf **1253 kg Gerste.**

Der Unterschied beträgt somit 185 kg Gerste zu Gunsten der gewöhnlichen Anbaumethode. Bei den erhöhten Produktionskosten des Lossow'schen Systems waren allerdings auch die Kornerträge höher. Es wurden je ha

bei der Dünnsaat 31,35 dz Körner
und 68,97 dz Stroh,

bei der normalen Saat umgerechnet je ha:

31,46 dz Körner
und 74,36 dz Stroh

geerntet. Die Dünnsaat brachte zwar um 0,89 dz mehr Körner, kostete aber um 185 kg mehr. Das Kornergebnis fällt somit um 96 kg zu Gunsten der normalen Saat besser aus. Man muß aber auch noch den Strohunterschied berücksichtigen. Wenn man einen Strohpreis von 2.— zł je 100 kg einsetzt, stellt der Mehrertrag von 5,39 dz an Stroh einen Wert von 10,78 zł dar. Wenn wir diesen Betrag in Gerste umrechnen, so macht dies bei einem Gerstenpreis von 37,— zł 29 kg Körner aus. Als Endergebnis bekommen wir somit beim Vergleich der Lossow'schen Methode mit der normalen Bestellung einen Unterschied von 96 + 29 = 125 kg Körner je ha zu Gunsten der normalen Saat. Es muß noch hervorgehoben werden, daß die zur Gerste ausgestreuten künstlichen Düngemittel weder bei der Dünnsaat, noch bei der gewöhnlichen Saat genau den vorgesehenen entsprechen, und zwar hat die dünngesäte Gerste um 33 kg weniger 20%iges Kalisalz, um 26 kg weniger Superphosphat und um 33 kg weniger Salpeter je ha erhalten, als dies nach dem von Herrn von Lossow aufgestellten Plan vorgesehen war. Hingegen hat die normale Saat infolge des gleichmäßigen Ausstreuens der Kali- und Phosphorsäure-Düngemittel auf dem ganzen Felde um 267 kg mehr 20%iges Kalisalz und um 44 kg mehr Superphosphat je ha erhalten, als vorgesehen war. Wenn die vorgesehenen Normen in dem ursprünglichen Plan genau eingehalten wären, würden sich die Produktionskosten bei der Dünnsaat um 44,99 zł oder um 122 kg Gerste heben, bei der normalen Saat um 29,50 zł oder um 80 kg Gerste fallen. Der Unterschied in den Produktionskosten würde sich somit um 202 kg Gerste vergrößern und insgesamt 385 kg Gerste zu Gunsten der normalen Saat je ha betragen.

Kartoffeln.

Kartoffeln wurden auf dem 15 ha großen Schlage Nr. 6 angebaut. Auf ¼ ha großer Parzelle wurde wieder eine Gegenprobe angelegt, auf der die Kartoffeln nach der allgemein üblichen Art auf 24×15 Zoll bestellt wurden, während der Rest des Schlages nach der Lossow'schen Methode mit Kartoffeln angebaut wurde. Da ein Teil des Schlages wegen seiner tiefen Lage zu feucht war, mußte er ausgeschaltet werden und man setzte auf den restlichen 14,125 ha die Kartoffeln nach einem Markeur auf 94 cm im Quadrat. Die ganze Fläche wurde mit Kamekes Hindenburg, die von Dominium Śliwno bezogen wurde, bestellt. Der Schlag mit den dünngesäten Kartoffeln erhielt als Düngung 300 dz Stallmist, außerdem 366 kg 20%iges Kalisalz, 152,5 kg 16%iges Superphosphat und 285 kg Kalkstickstoff je ha. Die Gegenprobe erhielt, je ha umgerechnet, dieselbe Stallmist- und Kaligabe und 100 kg Kalkstickstoff. Die Gegenprobe sollte nur 200 kg Kalisalze je ha erhalten; der ganze Schlag wurde jedoch, bevor man sich entschlossen hatte, in Leśniewo Versuche durchzuführen, mit 366 kg gedüngt.

Um ein möglichst genaues Ergebnis zu erzielen, wurde von 15,125 ha, die nach dem Lossow'schen System angebaut wurden, eine ¼ ha große Parzelle, die an die Kontrollparzelle grenzte, abgemessen und von beiden Parzellen der Ertrag festgestellt. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt:

	Nach Lossow System	Normaler Anbau
Brutto-Gesamtertrag von ¼ ha	7500 kg	6087 kg
Durchschnittl. Schmutzprozente .	5,2%	6%
Netto-Gesamtertrag von ¼ ha.	7110 kg	5722 kg
Stärkegehalt........	18,39%	18,94%
Stärkeertrag von ¼ ha......	1307,5 kg	1083,7 kg
Durchschnittliche Kartoffelanzahl je Staude............	15,9%	11,4%
prozent. Anteil großer Kartoffeln (über 160 g schwer)	41%	18,5%
prozent. Anteil mittl. Kartoffeln (70—160 g schwer)	31,0%	38,0%
proz. Anteil kleiner Kartoffeln (20—70 g schwer)	28,0%	43,5%

Die **nach dem Lossow'schen System angebauten Kartoffeln haben somit um 1388 kg oder einen um 19,5% höheren Ertrag** gebracht. als die normal angebauten. Dies macht je ha 55,52 dz aus. Obzwar der prozentuale Stärkegehalt um 0,55% niedriger war, war doch der gesamte Stärkegehalt je Morgen um 895,2 kg höher, als bei den normal gesäten Kartoffeln. Die durchschnittliche Kartoffelanzahl betrug bei dem nach dem Lossow'schen System angebauten Schlag 16 Stück, bei dem normal angebauten 11—12 Stück. Hinsichtlich der Knollengröße überwogen beim Lossow'schen System die die großen Kartoffeln, bei der normalen Bestellung die kleinen. Das Gewicht der großen Kartoffeln überschritt beim normalen Anbau nicht 280 g, stieg aber bei den Kartoffeln nach dem Lossow'schen System bis 370 g, in einzelnen Fällen sogar bis 500 g und darüber. Von den Pflanzenkrankheiten wurde auf beiden Parzellen die Schwarzbeinigkeit beobachtet. Außerdem waren auf der nach dem Lossow'schen System bestellten

Parzelle vor allem die großen Knollen in der Form degeneriert und wiesen in starkem Maße tiefe Sprünge auf.

Bei der Berechnung der Produktionskosten wurde auch in diesem Falle Wert darauf gelegt, die verbrauchte Arbeitszeit und sonstigen Ausgaben genau zu errechnen. Die Bestellungskosten stellten sich je ha nach dem Lossowschen System auf 604,6404 zł, was bei dem durchschnittlichen Kartoffelpreis von 6,30 zł am 30. 10. 96 dz Kartoffeln ausmacht. Würden jedoch die von Herrn v. Lossow vorgesehenen Düngermengen (es wurden um 434 kg 20%iges Kali, 47,5 kg Superphosphat und 15 kg Kalkstickstoff weniger gegeben) ausgestreut, so würden sich die Bestellungskosten um 49,412 zł erhöhen und auf 654,0524 zł oder auf 103,8 dz Kartoffeln ansteigen. Bei der normalen Anbaumethode stellten sich die Bestellungskosten für 1 ha Kartoffeln auf 814,2686 zł oder auf 129,2 dz Kartoffeln, waren somit höher als bei der Lossow'schen Methode. Bei der normalen Anbaumethode sind zwar die Düngerkosten niedrieger, hingegen die Saatgutkosten und der Arbeitsaufwand größer, da man bei den nach dem Lossow'schen System angebauten Kartoffeln trotz der intensiveren Pflegemaßnahmen wegen der breiten Stellung der Kartoffeln weniger Zeit benötigte. Am stärksten wirkt sich jedoch in diesem Fall der Preisunterschied für das verwandte Saatgut aus, der 276 zł je ha ausmacht und deshalb die gewöhnliche Anbaumethode so sehr verteuert. In Prozenten ausgedrückt, betrugen die verschiedenen Ausgabeposten:

	Lossowsche Methode	Normaler Anbau
a) Arbeitslohn	42,2%	33,7%
b) Düngung	31,8%	9,3%
c) Saatgut	26,0%	57,0%

Da nach dem Lossowschen System 284,40 dz Kartoffeln bei 96 dz Produktionskosten, nach der gewöhnlichen Methode aber nur 228,88 dz bei 129 dz Produktionskosten geerntet wurden, ergibt sich **ein Plus von 88,52 dz je ha zu Gunsten der Lossow'schen Methode.** Der durchschnittliche Ertrag von dem gesamten nach dem Lossow'schen System bestellten Kartoffelschlage betrug 244,84 dz, mit 18,35% Stärke und war somit um 19,9% niedriger, als auf der Versuchsparzelle.

Der Versuch mit Kartoffeln ist somit zu Gunsten der Lossowschen Methode ausgefallen. Ihre Nachteile lagen jedoch in der Deformierung der Knollen und in der übermäßigen Knollengröße, die zu tiefen Sprüngen in den Knollen Anlaß gab und infolgedessen das Auftreten von Pflanzenkrankheiten begünstigen kann. Außerdem sind auch bei Eß- und Saatkartoffeln übermäßig große Knollen nicht erwünscht. Hervorgehoben werden muß der große Stärkegehalt der dünngesäten Kartoffeln. Dies dürfte damit zu erklären sein, daß die Kartoffeln infolge genügenden Raumes sich stark entwickeln und die nicht überreichliche Sonnenenergie voll ausnutzen konnten.

Ein durchgeführter Versuch mit Rüben konnte wegen Auswässerung nicht ausgenutzt werden. Auf den besten Stellen wurden von den dünngesäten Rüben Rübenwurzeln mit einem Durchschnittsgewicht von 1650 g erzielt, was bei 17 800 Stück je ha zirka 294 dz ausmachen würde.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 14. Mai 1929.

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł	Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł)	78,50 zł	Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł).......	—.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	162.— zł	Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)......	—.— zł	Unia I.—III. Em. (100 zł)	—.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	Akwawit (250 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	43.— %
Goplana I.—II. Em. (10 zł)	—.— zł	4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke...	—.— %
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. p. dz.	26.75 zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł) 13. 5.	41.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. p. 1 Doll.	93.50 zł
Lubań, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł) 13.5. .	45.— zł	5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	76.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł		

Kurse an der Warschauer Börse vom 14. Mai 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %	100 österr. Schilling = zł	125.28
5% Konvertier.-Anl.....	59.— %	1 Dollar = zł	8.90
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar.........	84.35 %	1 Pfd. Sterl. = zł	43.27
100 franz. Franken = zł	34.84½	100 schw. Franken = zł...	171.75
		100 holl. Guld. = zł	358.58
		100 tsch. Kr. = zł	26.38¾

Diskontsatz der Bank Polski 9%

Kurse an der Danziger Börse vom 15. Mai 1929.

1 Doll. = Danz. Gulden..	5.155	100 Złoty = Danziger Gulden	47.25
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.013¼		

Kurse an der Berliner Börse vom 14. Mai 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	169.49	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	10.—
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.185	Ostbank-Aktien......	115.50 %
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.454	Oberschles. Kokswerke ..	104.75 %
100 Złoty = dtsch. Mk.....	47.25	Oberschles. Eisenbahnbedarf	80.75 %
1 Dollar = dtsch. Mark...	4.216	Laura-Hütte...	68.75 %
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90.000 dtsch. Mk....	257.50	Hohenlohe-Werke	89.— %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(7. 5.)	8.90	(11. 5.)	8.90	(7. 5.)	171.775	(11. 5.)	171.735
(8. 5.)	8.90	(13. 4.)	8.90	(8. 5.)	171.765	(13. 5.)	171.74
(10. 5.)	8 90	(14. 4.)	8.90	(10. 5.)	171.76	(14. 5.)	171.75

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(7. 5.)	8.92	(11. 5.)	8.92
(8. 5.)	8.92	(12. 5.)	8.92
(10. 5.)	8.92	(14. 5.)	8.92

4 | Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. | 4

Vereins-Kalender

Bezirk Posen I.

Landw. Verein Ostrowieczno. Versammlung Dienstag, den 21. 5., nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Gutsbesitzers Bremer-Marzenin.

Landwirtschaftlicher Verein Podwęgierki und Umgegend, Ortsgruppe Sokolniki. Versammlung Mittwoch, den 22. 5., nachmittags 6 Uhr. Vortrag über „Moderne Milchwirtschaft".

Landw. Verein Wreschen. Versammlung Freitag, den 24. 5, nachm. 6 Uhr bei Haenisch. Vortrag über „Moderne Milchwirtschaft".

Landw. Verein Biechowo. Versammlung Sonnabend, den 25. 5., nachm. 5 Uhr. Vortrag des Herrn Redakteurs Baehr-Posen über „Die Preisentwicklung landwirtschaftlicker Produkte".

Landw. Verein Żabno. Versammlung Sonntag, den 26. 5., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Vortrag eines praktischen Landwirts sowie Besprechung über den gemeinsamen Besuch der Landesausstellung und die diesjährige Flurschau.

Landw. Verein Krosno. Versammlung Sonntag, den 26. 5., nachmittags 7 Uhr im Vereinslokal. Vortrag eines praktischen Landwirts sowie Besprechung über den gemeinsamen Besuch der Landesausstellung und die diesjährige Flurschau.

Landw. Verein Dominowo. Versammlung Montag, den 27. 5., abends 7 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Dipl. Ing. Geschke-Posen über: „Landwirtschaftliche Maschinen im Kleinbetrieb".

Hoene.

Sprechstunde Wreschen: Die nächste Sprechstunde in Wreschen findet am 23. Mai, von 9½—1½ Uhr bei H. Hänisch statt.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Kirchplatz Borui. Versammlung am Sonntag, dem 26. 5., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag über „Geflügelzucht". Die Angehörigen der Mitglieder sind zu der Versammlung herzlichst eingeladen. Der Beitrag der Mitglieder der Bienengruppe Kirchplatz ist an Herrn Enkelmann abzuführen.

Sprechstunden:

Neutomischel: am 23. und 29. 5. bei Kern.

Samter: am Freitag, dem 17. 5., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft.

Lwówek: am Montag, dem 27. 5., in der Spar- und Darlehnskasse.

Rosen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Mur. Goslin. Versammlung 24. 5. nachm. ½5 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Ueberlassung, Testamente und Aehnliches.

Romanshof. Am 22. 5. von 10 Uhr an Gelegenheit zur Aufnahme von Versicherungen. Anmeldungen an Herrn Hein.

Landw. Verein Uschneudorf. Am 29. 5. Besichtigung der Wiesen bei Stau I unter Leitung des Herrn Wiesenbaumeister Plate. Gemeinsame Abfahrt der Mitglieder 2 Uhr nachm. vom Lokal des Gastwirt Krüger. Zahlreiche Beteiligung dringend erwünscht.

Landw. Verein Sarbia-Marunowo. Wiesenschau unter Leitung des Herrn Wiesenbaumeister Plate am 28. 5. Treffpunkt 2 Uhr, Nähe der Oberförsterei Promno.

Bauernverein Rogasen. Obstbaukursus 30. und 31. 5. unter Leitung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert. Beginn und Lokal werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen dazu erbeten.

Landw. Verein Samotschin. Versammlung 30. 5, (Fronleichnam), ½1 Uhr mittags bei Raatz. 1. Vortrag des Herrn Ing. Karzel über: „Fütterung des Milchviehes". 2. Besprechung bezgl. Besuch einer Saatzuchtwirtschaft. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht. Besondere Einladungen ergehen nicht!

Landw. Verein Kolmar. Versammlung 27. 5. nachm. 4 Uhr bei Geiger. Vortrag des Herrn Chemiker Kettler über Bodenanalysen.

Landw. Verein Schmilau. Versammlung 1. 6. nachm. 6 Uhr in Brodden. Vortrag des Herrn Schramm-Posen über Testamente, Ueberlassungen usw.

Landw. Verein Margonin. Am 2. 6., mittags 1 Uhr, bei Borchardt Vortrag des Herrn Klinksiek.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Sipiory. Versammlung 21. 5. nachmittags ½4 Uhr im Hause Ewald Janke in Sipiory.

Landw. Verein Sicienko. Versammlung, 23. 5. nachm. 6 Uhr im Gasthause Krügel-Sicienko.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge der landw. Kulturpflanzen im letzten Jahre".

Bauernverein Fordon und Umgegend. Blütenschau und Besichtigung der Mitgliedergärten durch Herrn Gartenbaudirektor Reissert am 26. 5. Abfahrt 9½ vorm. vom Hofe des Herrn Vorsitzenden Piehl in Loskoń.

Landw. Verein Exin. Versammlung 28. 5. nachm. 4 Uhr im Hotel Rossek in Kcynia. Vortrag des Herrn Dr. Krause-Bromberg über: „Krankheiten und Schädlinge der landw. Kulturpflanzen im letzten Jahre".

Bezirk Hohensalza.

Die nächste Sprechstunde in Żnin findet Dienstag, 21. 5., vorm. von 11—1 Uhr bei Jeske statt.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: Rawitsch am 17. und 31. 5., **Wollstein** am 24. 5.

Es sind **Wiesenschauen** in diesem Jahre in Aussicht genommen für die Vereine: Tarnowo, Kreis Wollstein, Jutroschin, Kreis Rawitsch und Lissa; voraussichtlich in der Zeit vom 10.—12. Juni. Genaue Angaben folgen.

Rakwitz. Die diesjährige Flurschau findet am 21. Mai in Gola mit anschließendem Sommervergnügen statt. Abfahrt 1 Uhr mittags vom Marktplatz Rakoniewice.

Bezirk Gnesen.

Ortsverein Popowo kośc. Versammlung 24. 5. nachmittags 3½ Uhr im Gasthause Kakulin. Herr Ing. Karzel spricht über: „Schweinezucht".

Sprechstunde Witkowo. Am Mittwoch, dem 22. 5. ab 9,30 Uhr vorm. in der Kaufhausmühle.

Ortsverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, dem 23. 5., vorm. 10,30 Uhr bei Kunkel.

Ortsverein Welnau. Versammlung am Donnerstag, dem 30. 5., nachm. 4 Uhr bei Wenge.

In beiden Versammlungen wird ein Vortrag über „Saaten- und Wiesenpflege" gehalten.

Kreisverein Wongrowitz. Versammlung am Donnerstag, dem 6. 6., vorm. 10,30 Uhr im Hotel Schostag in Wongrowitz. Herr Dr. Klusak-Posen spricht über „Steuer-, Testaments- und Rechtsfragen".

Ab 15. 8. stehen für die hiesige Geschäftsstelle zwei Kochkursuslehrerinnen zur Verfügung. Vereine, die Kochkurse abzuhalten gedenken, werden gebeten, sich umgehend an die Geschäftsstelle zu wenden

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden:
in Schildberg am Donnerstag, dem 23. 5., in der Genossenschaft,
in Krotoschin am Freitag, dem 24. 5., bei Pachale.

Verein Schildberg. Versammlung am Donnerstag, dem 23. 5., vorm. 11 Uhr in der Genossenschaft. Vortrag über „Landwirtschaftliche Tagesfragen".

Verein Reichtal. Versammlung am Sonnabend, dem 25. 5., abends 7 Uhr bei Raimund Mark in Reichtal.

Verein Bralin. Versammlung am Sonntag, dem 26. 5., nachm. 4 Uhr bei Pizonka in Perszów.

Redner in letzten beiden Versammlungen Herr Schramm-Posen. Vortrag über „Steuern, Testamente, Aufwertung usw."

Verein Grandorf. Am Sonnabend, dem 1. Juni, Wiesenbesichtigung durch Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Verein Kobylin. Versammlung am Sonntag, dem 2. Juni, nachm. 2 Uhr bei Taubner in Kobylin. Vortrag von Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen.

Am Montag, dem 3. Juni, vorm. Wiesenbesichtigung in Bestwin durch Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen. Nachmittags Aussprache über das Gesehene mit Vortrag bei Baumgart in Baschkow.

Turniervereinigung.

Das Hindernis für den Hochsprung beim Turnier Zakrzew **ist eine schräggestellte Hürde mit weißem Gerüst und weißen Latten.**

Turniervereinigung bei der W. L. G.

Ausschreibung

der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft e. V. Poznań für das Reit- und Fahrturnier in Zakrzew bei Witaszyce, Kreis Jarocin, am Sonntag, dem 9. Juni 1929, nachmittags 2 Uhr auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Herrn Czapski-Obra.

(Offen für Mitglieder der Westpolnischen Landw. Gesellschaft und des Landbunds Weichselgau.)

1. **Zuchtmaterialsprüfung.** Getrennt für Grundbesitz bis zu 500 Morgen und Grundbesitz über 500 Morgen. Warmblut. a) Hengste, dreijährig und älter; Ausländer zugelassen. b) Stuten, dreijährig und älter; sechsjährige und ältere Stuten müssen nachweislich (Füllenschein) mindestens einmal gefohlt haben. Bei genügender Beteiligung Sonderpreis für Familien. **Schweres und leichtes Warmblut kann bei genügender Beteiligung getrennt beurteilt werden. Abstammungsnachweis ist mitzubringen.**
2. **Jagdspringen Klasse** A. Offen für alle Pferde, die in Klasse A nicht mehr als 2 Siege und in einer höheren Klasse keine Siege hatten. Reiter mit mehr als 5 Siegen ausgeschlossen. Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 26. 8 Hindernisse nicht über 90 Zentimeter hoch. Es werden gesprungen: Hürde ohne Stange; Triplebar; Doppelsprung, 8 Meter Abstand; Mauer; Gattertor; Bretterzaun; Koppelrick.
3. **Gruppenspringen.** Offen für alle Pferde. Hindernisse: wie Jagdspringen Klasse A.
4. **Eignungsprüfung für inländische Wagenpferde.** a) Ein- und Zweispänner. b) Mehrspänner. Gefahren von Herren und Damen.
5. **Hochspringen.** Von 1,20 ab. (T. O. § 30.)
6. **Reitprüfung Klasse** A. Offen für alle Pferde und Reiter, welche in einer höheren Klasse noch nicht gesiegt haben.
7. **Vielseitigkeitsprüfung.** (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 43.) Anforderungen: a) Geländereiten ca. 8 Kilometer, ungefähr 15 Hindernisse nicht über 1 Meter hoch und Gräben nicht über 3 Meter breit. Mindestzeit 3 Minuten, Höchstzeit 4 Minuten pro Kilometer. Für Ueberschreiten der Mindestzeit für jede angefangenen 2 Minuten 5 Fehler. b) Jagdspringen Klasse A. c) Eignungsprüfung für Reitpferde ohne Mindestleistungen. Bewertung: a) zu b) zu c) wie 8 zu 4 zu 2. Die errechnete niedrigste Zahl ergibt die Höchstplacierung. Bei gleicher Punktzahl wird gestochen. (3 Hindernisse.)
8. **Eignungsprüfung für Hakneys.** Bei genügender Beteiligung werden Ein-, Zwei- und Mehrspänner getrennt beurteilt.
9. **Jagdspringen Klasse** L. Offen für alle Pferde (Ausländer ausgeschlossen lt. T. O. § 26), welche noch nicht in Klasse S gesiegt und in Klasse M nicht mehr als 4 Siege haben. Pferde, die bereits in Klasse M gesiegt oder in Klasse L 2 oder mehr Siegen haben, springen 3 Hindernisse um 10 Zentimeter höher; Pferde, die in Klasse M gesiegt oder in Klasse L mehr als 4 Siege haben, springen 6 Hindernisse um 10 Zentimeter höher. 9 Hindernisse nicht über 1,10 Meter. Hochweitsprünge 1 Meter breit, Gräben 2,50 Meter breit.

   Ehrenpreis dem Züchter des siegenden Pferdes, wenn er Mitglied der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist.
10. **Trabreiten für ländliche Besitzer.** 1000 Meter.
11. **Jagdspringen Klasse** M. Offen für alle Pferde. 10 Hindernisse nicht über 1,20 Meter Höhe. Hochweitsprünge nicht über 1,20 Meter Breite, Gräben nicht über 3 Meter. Sieger in Klasse S springen von den 10 Hindernissen 6 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Pferde mit mindestens 3 Siegen in Klasse M springen von den 10 Hindernissen 3 Hindernisse auf 1,30 Meter erhöht. Es wird nicht nach Zeit gerichtet; bei gleicher Fehlerzahl wird gestochen.

Bei weniger als 5 Nennungen zu jeder Preisbewerbung ist die Turnierleitung berechtigt, die betreffende Preisbewerbung ausfallen zu lassen, bzw. mehrere Unterabteilungen zusammenzulegen. Die Reihenfolge der Hindernisse ist der Leitung überlassen. Aenderungen des Programms vorbehalten.

Vorprüfung zu 1 und 6 vormittags 10 Uhr am Turniertage. Vorprüfung zu 7a am Vortage 5 Uhr nachmittags.

Diejenigen Damen oder Herren, die sich am Jagdspringen beteiligen, haben sich eine halbe Stunde vor Beginn des Turniers auf dem Turnierplatz zur Verfügung der Leitung zu halten. Nenngeld für die Zuchtmaterialsprüfung (Familien ein Nenngeld) und für Eignungsprüfung für Wagenpferde (Mehrspänner) 10.— Zloty pro Pferd. Nenngeld für alle anderen Konkurrenzen 15.— Zloty pro Pferd und Konkurrenz. Nennungsschluß am 25. Mai, mittags 12 Uhr, Nachnennungsfrist am 1. Juni mit doppeltem Nenngeld, Nachnennung auf dem Turnierplatz mit dreifachem Nenngeld. Nichtmitglieder der Turniervereinigung bei der Welage zahlen das doppelte Nenngeld. Alle Nennungen und Nachnennungen sind direkt an die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft zu Händen des Herrn Rosen-Poznań, ul. Piekary 16/17, zu richten. Allen Nennungen ist gleichzeitig das Nenngeld beizufügen.

Für Pferde, die in Zakrzew untergestellt werden sollen, muß ein tierärztliches Gesundheitszeugnis beigebracht werden. Die Pferde müssen von maul- und klauenseuchefreien Gehöften kommen. Rauhfutter muß mitgebracht werden, Hafer kann zum Tagespreise in Zakrzew gekauft werden. Verpflegung der Kutscher auf eigene Rechnung. Es ist verboten, auf dem Hof und in den Stallungen zu rauchen.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Brennerei-Kursus.

Die Poznańska Spółka Okowiciana bittet uns um Veröffentlichung folgender Mitteilung:

„Auf Veranlassung der Poznańska Spółka Okowiciana findet unter der Leitung des Herrn Prof. und Ing. Chrząszcz in dem Institut Technologji Rolniczej und Fizjologji Roślin der Universität in Poznań-Sołacz in der Zeit vom 27. Mai bis 28. Juni d. Js. der achte fünfwöchentliche Brennerkursus, hauptsächlich für Brennereipraktikanten und Gehilfen statt.

Die Vorträge (in polnischer Sprache) und Laboratoriumsübungen (zusammen 174 Stunden) werden folgende Gegenstände umfassen: Chemie und Physik, chemische Übungen, Enzymathik und Brennereikontrolle, Mikrobiologie mit Übungen, Brennereitechnologie, Buchführung, Gesetzgebung und finanzamtliches Rechnungswesen, Brennereikalkulation.

Nach Abschluß der Vorträge finden Prüfungen gegen eine Gebühr von 18.— zł pro Teilnehmer statt. Zeugnisse erhalten nur diejenigen Teilnehmer, welche die Prüfung mindestens mit dem Prädikat „genügend" bestehen.

Die Annahme der Teilnehmer an dem Kursus findet auf Grund einer Bescheinigung über die selbständige Leitung der Brennerei, für Gehilfen und Brennereipraktikanten auf Grund eines Zeugnisses über die erfolgte Absolvierung von 4 Gymnasialklassen und eines Zeugnisses über die Brennereipraktik statt. Teilnehmer, die oben erwähnte theoretische Qualifikationen nicht besitzen, werden einer Eintrittsprüfung in Naturkunde und Mathematik gegen eine Gebühr von 6.— zł pro Teilnehmer unterzogen.

In erster Linie werden Anmeldungen der Teilnehmer berücksichtigt, welche in Brennereien arbeiten, deren Besitzer Mitglieder der Poznańska Spółka Okowiciana sind. Die Kosten des Kursus trägt die Poznańska Spółka Okowiciana. Anmeldungen nimmt bis zum 22. Mai d. Js. die Poznańska Spółka Okowiciana in Poznań, ul. św. Marcina Nr. 39 I entgegen."

9 Bücher. 9

Die Bienenzucht. Anweisung zur Behandlung eines Bienenvolkes nach moderner Betriebsweise, von Anton Kaltenbach, Volksvereinsverlag München-Gladbach. RM. 1,—. — Dieses Büchlein bringt übersichtlich und leicht verständlich in 8 Hauptabschnitten: Die Biene und ihr Leben, die Wohnung der Biene und die Behandlung der Biene, alles was der Bienenzüchter bei der Haltung seiner Bienen beachten muß.

In demselben Verlag ist zum Preise von RM. 1,60 „**Die Gesundheit**" erschienen. In dem sehr gut zusammengestellten Büchlein findet man zahlreiche Abbildungen, die den menschlichen Körper beschreiben. Ferner geht diese Schrift auf die Lebensbedingungen, die Körperpflege, die Krankheiten- und Krankenpflege und erste Hilfe bei Unglücksfällen kurz aber in gut verständlicher Form ein, so daß wir dieses Buch besonders jedem Landwirt, der nicht so schnell einen Arzt erreichen kann, empfehlen möchten.

Die höchste Milchleistung. Anweisung für die Praxis auf Grund physiologischer Studien. Von Hofrat Dr. W. Müller-Lenhartz, Professor der Landwirtschaft an der Universität Leipzig und Dr. G. von Wendt, Professor an der Universität Helsingfors. Mit 7 Textabbildungen. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. Steif broschiert 3 Rm. — Alle Milcherzeuger können aus dieser Schrift größten Nutzen ziehen. In ihr werden die physiologischen Grundlagen der Milchsekretion, Baustoffe, Baustoffversorgung und Histologie der Milchdrüse geklärt und zusammenhängend beschrieben. Die Bedingungen höchster Milchergiebigkeit werden in der Aufzucht, am Melkakt und in der Fütterung während der einzelnen Laktationsperioden auf Grund der Versuchsergebnisse praktisch dargestellt. Für die Lebensbedingungen und die Pflege der Milchbausteine im Blut, für viele bisher rätselhafte Vorgänge der Milchsekretion gewinnt der Leser tieferes Verständnis, das für die auf neuesten Kenntnissen beruhende höchste Milchergiebigkeit zu wissen notwendig ist. Die große Bedeutung des Jod-Mineralsalzes, des Lebertranes, Leguminosenheues, einer Kraftfuttermischung aus Vertretern botanisch verschiedener Pflanzen für die Milch- und Futterleistung, für die Gesundheit des Jung- und Milchviehes und die Erhaltung der Fruchtbarkeit wird überzeugend beschrieben. Die leichtverständlich gehaltene Schrift wird zur Rentabilität der Viehhaltung wesentlich beitragen und sollte in der Hand keines Landwirtes und Molkereifachmannes fehlen.

Anleitung zum Bestehen der Lehrlingsprüfung im Molkereigewerbe. Bearbeitet nach den Leitsätzen für die Lehrlingsausbildung im Molkereigewerbe in Preußen. Von Dr. A. Hesse, Direktor der Molkereilehranstalt zu Güstrow. Dritte, neubearbeitete Auflage. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 28 u. 29. Steif broschiert 2.80 Rm. — Die soeben in dritter Auflage erschienene Lehrlingsprüfung im Molkereigewerbe baut sich auf den Leitsätzen auf, die vom preußischen Landwirtschaftsministerium für die Lehrlingsprüfung im Molkereigewerbe aufgestellt worden sind, und denen man sich auch in nichtpreußischen Landesteilen angeschlossen hat. Die leichtverständlich geschriebene Anleitung ist als ein knapp gefaßtes Lehrbuch der Milchwirtschaft in Frage und Antwort zu bezeichnen, das allen angehenden Molkereibeamten in die Hand gegeben werden sollte. Aber auch dem mit der Ausbildung von Lehrlingen betrauten älteren Praktiker wird es ein praktischer Wegweiser sein. Das Buch macht genau nach dem Arbeitsgange in einem Molkereibetriebe mit den wichtigsten Berufsfragen vertraut. Im ersten Teil wird der Milchwirtschaftsbetrieb behandelt, während der zweite Teil schriftliche Arbeiten und die so wichtigen Rechenaufgaben bringt. Im Anhang sind Leitsätze für die Ausbildung von Lehrlingen, ein das Lehrlingswesen betreffender Auszug aus der Gewerbeordnung und in Muster zu einem Lehrvertrage im Molkereigewerbe enthalten.

17 Gemüse-, Obst- und Gartenbau. 17

Etwas über die Vermehrung der Laub- und Nadelhölzer.

(Kleine Winke für den Gartenfreund.)

Von P. Weichert.

(Schluß.)

Nun kommen wir zur Vermehrung durch krautartige Stecklinge, die in der Hauptwachstumsperiode der Pflanzen, also im Mai und Juni, ausgeführt wird. Obgleich es fast von allen Ziersträuchern gelingt, krautartige Stecklinge zu bewurzeln, so werden wir der Einfachheit halber dieses Verfahren nur bei den Arten ausführen, bei denen eine Vermehrung aus holzartigen Stecklingen nicht möglich oder doch schwierig ist (Schneeball, Forsythia). Man gewinnt krautartige Stecklinge am besten von Spitzentrieben und schneidet dieselben mit scharfem Messer genau unter dem Blattwinkel. Die Länge schwankt je nach Art zwischen 5—10 Zentimeter. Das Stecken erfolgt in einem Frühbeet unter Glas mit geringer Bodenwärme, in Lauberde mit scharfem Sand. Die ersten Tage ist Schatten zu geben und regelmäßig zu spritzen. Die bewurzelten Stecklinge werden langsam abgehärtet und können mit leichter Laubdecke gegen den ärgsten Frost geschützt bis zum nächsten Frühjahr stehen bleiben, um dann auf Beete verschult zu werden.

Holzartige Stecklinge werden von Dezember bis Februar von den ausgereiften 1jährigen Trieben der meisten und bekanntesten Ziersträucher gewonnen. Es ist dies die einfachste und ausgiebigste Vermehrung für die allbekannten, in Massen Verwendung findenden Sträucher, wie Liguster, Jasmin, Gaisblatt, Deutzien, Johannisbeeren (Frucht- und Ziersträucher), Spiräen, Korb- und Zierweiden, viele Arten von Pappeln u. a. m.

Die holzartigen Stecklinge werden 15—30 Zentimeter lang mit der Gartenschere und dann an ihrer unteren Fläche, unter einem Blattknoten, mit einem scharfen Messer glatt geschnitten. Hierauf werden sie zu 50—100 Stück gebündelt, im Freien eingeschlagen und leicht mit Laub bedeckt. Im zeitigen Frühjahr werden saubere Beete in gewohnter Weise hergerichtet, worauf dann die Stecklinge in Reihen von 15 Zentimetern Abstand in der Reihe ca. 5—8 Zentimeter senkrecht gesteckt werden, und zwar so tief, daß nur 1—2 Augen oberhalb der Erdoberfläche herausragen. Jetzt werden die Reihen fest angetreten und das ganze Beet mit kurzem Dünger belegt, um die Bodenfeuchtigkeit besser zu halten. In der folgenden Zeit wird fleißig gejätet (nicht gehackt, um die Bewurzelung (Callusbildung) nicht zu stören) und nach Bedarf fleißig gegossen. Im Herbst werden die Stecklinge, die meist gute Wurzeln und auch Triebe gemacht haben, herausgenommen, sortiert und eingeschlagen oder auch, falls noch angängig, sofort verschult, in Entfernungen, die durch das Wachstum der einzelnen Arten bestimmt werden.

Kurz erwähnen möchte ich noch eine gern geübte Vermehrungsart, die vorzüglich für Quitten, auch japanische, Stachelbeeren und Haselnüsse geeignet ist. Es ist dies das Absenken. Man verfährt folgendermaßen: Ein älterer Standstrauch wird kräftig heruntergeschnitten. Es bilden sich jetzt sofort eine große Menge junger Ruten. Sind die Ruten abgereift, also im Herbst, wird die Erde rings um den Mutterstrauch umgegraben und von allem Unkraut befreit. Hierauf biegt man die Ruten, nachdem man ihnen an den Stellen, die mit der Erde in Berührung kommen, kleine Rindeneinschnitte beigebracht hat, zur Erde nieder, hakt sie mit einem Drahthaken fest, behäufelt sie mit Erde und klopft dieselbe mit dem Spaten etwas an. Sauberhalten und Wässern bei Dürre fördern die Bewurzelung. Es bleibt nun nur noch übrig, die schön bewurzelten Ableger oder Absenker von dem Mutterstrauch im Herbst abzutrennen und aufzuschulen.

Das Teilen alter Sträucher kann auch durchgeführt werden, doch erhält man auf diese Weise nur wenige und oft wenig schöne einseitige Pflanzen.

Alle Gehölze, die sich, durch Samen vermehrt, nicht in ihrer Eigenart erhalten, solche, deren Samen bei uns nicht reif werden und die sich anderweitig durch Stecklinge, Absenker oder Teilung nicht vermehren lassen, müssen auf eine stammesverwandte Art, welche auf die oben erwähnten Vermehrungsarten mit Erfolgt reagiert, veredelt werden. Das interessante Kapitel der Veredlungen ist so umfangreich, daß es mir nicht möglich ist, alle durchführbaren Veredlungssorten hier an dieser Stelle ausführlich zu schildern. Ich lasse deshalb nur die einfachsten und am sichersten angehenden folgen.

Die Okulation oder das Aeugeln.

Diese einfache Veredlungsart wird in der Hauptsache bei allen Obstgehölzen, auch wenn sie nur als Ziergehölze Verwendung finden (Pirus, Prunus), bei sämtlichen Rosen und vielen anderen Blüten- und Blattpflanzen durchgeführt. Es gibt eine Okulation auf das treibende Auge (Mai—Juni) und eine solche auf das schlafende Auge (August—September), eine Okulation mit Holz und eine solche ohne Holz. Welche dieser Methoden man wählt, ist gleich, Hauptsache, daß sie gelingt. Die Handhabung der Okulation ist so allgemein bekannt und so häufig beschrieben, daß ich nur kurz erinnern möchte an das rasierscharfe Messer, den T-Schnitt, peinliche Sauberkeit beim Einschieben des Auges und guter Verband mit Bast oder Wolle und evtl. Verschmieren mit kaltflüssigem Baumwachs. Wurzelhalsokulationen sind vorteilhaft mit Erde anzuhäufeln, Stammokulationen mit Zeitungspapier einzubinden. Im kommenden Frühjahr wird der oberhalb des Edelauges gelegene Teil des Wildlings bis auf einen Stummel von 8—10 Zentimeter Länge entfernt, den man fachmännisch Zapfen nennt. (Ich meine die Okulation auf das schlafende Auge, bei der auf das treibende Auge hat dies bereits ca. 10—14 Tage nach der Veredlung zu geschehen.) Dieser dient zum Anbinden des zarten Edeltriebes und wird erst gänzlich entfernt, wenn letzterer selbständig im Leben zu stehen gelernt hat. Um bald eine volle Krone zu haben, kann man bei Rosen schon wenige Wochen nach dem Austrieb den Edeltrieb auf 4—5 Augen kürzen. Auch ist auf rechtzeitiges Lösen des Verbandes zu achten, da derselbe oft einschneidet und ein Abbrechen der Stämmchen herbeiführt.

Als besondere Kniffe merke dir, lieber Gartenfreund: Okuliere nie in der Mittagshitze oder bei Regenwetter. Versuche es bei sehr starkwachsenden Wildlingen mit dem umgekehrten L-Schnitt. Nimm nur ausgereifte Augen. (Das Reis muß brechen und nicht biegen.) Warte die Zeit ab und löse den Verband nicht zu früh, das leichte Abspringen des Blattstiels garantiert die gelungene Okulation. Okuliere nicht, wenn der Wildling keinen Saft hat, sondern versuche es dann mit der Veredlungsart, die ich jetzt beschreiben will, nämlich dem

Anplatten.

Diese Veredlungsart wird überall da ausgeführt, wo die Rinde des Wildlings nicht löst und ist daher als Ergänzung der Okulation anzusehen. Es besteht die Möglichkeit, nach mißlungener Okulation den Ausfall auf dem Wege des Anplattens auszugleichen. Man schneidet ein Auge mit einem ca. 1—1,5 Zentimeter langen Rindenschildchen von dem Edelreis, entfernt an dem Wildling ein ebenso großes Rindenstückchen, legt das Auge auf die frische Stammwunde, verbindet und verschmiert. Man braucht da gar nicht so ängstlich zu sein, wenn auch etwas Holz mitkommt. War das Messer scharf und die Hand sauber, wird es wenig Mißerfolge geben. Eine sehr wichtige Veredlungsart ist die

Kopulation.

Sie wird meist im zeitigen Frühjahr, seltener im Spätherbst ausgeführt. Ihre Anwendung erfolgt in der Krone, doch auch unmittelbar über dem Erdboden. Es ist Bedingung, daß Wildling und Edelreis die gleiche Stärke besitzen. Beide werden mit einem etwa 1,5 bis 2 Zentimeter langen glatten Schnitt versehen zusammengesetzt, daß Rinde auf Rinde paßt, gut verbunden und verschmiert. Das Edelreis erhält 3—5 Augen. Wichtig ist, nach der Veredlung die obere Schnittfläche des Edelreises zu verschmieren, da ein Unterlassen unfehlbar das Absterben des Edelreises zur Folge hat. Die Reiser für die Kopulation sind schon im Dezember und Januar zu schneiden und gut eingeschlagen aufzubewahren. Doch auch hierbei gibt es Ausnahmen. Kugelakazien, Trauerulmen und Eschen veredelt man mit frischgeschnittenen Reisern im März.

Es bleiben jetzt noch kurz c's weitere Veredlungsarten zu erwähnen das Kopulieren mit Gegenzungen, das Pfropfen in die Rinde und in den Spalt, das Anschäften mit und ohne Gegenzungen und das Einspitzen. Zu allen diesen Veredlungsarten ist eine gewisse praktische Uebung erforderlich, und ich befürchte, mich hier nicht verständlich genug ausdrücken zu können, um Mißverständnisse gänzlich auszuschalten. Ich rate daher dem Gartenfreund, der mit den vorigen genau beschriebenen und wohl auch allgemein bekannten Methoden nicht auszukommen glaubt und doch den Wunsch verspürt, die oben erwähnten, schwierigeren genau kennen zu lernen, sich dieselben von einem guten Fachmann in der Praxis vorführen zu lassen. Dann werden auch diese nicht mehr als ein Geheimnis gelten und bald viel Freude bereiten. Bemerken möchte ich noch zum Schluß, daß Nadelhölzer zumeist auf Unterlagen eingespitzt werden, die bereits schon ½ Jahr in Töpfen vorgezogen wurden. Die Veredlungen sind unter Glas auszuführen und mit Wolle zu verbinden.

Sollte es mir gelungen sein, manchem Gartenfreund einige Fingerzeige zu geben und das Interesse einiger dem Gartenbau noch Fernstehender geweckt zu haben, so glaube ich hoffen zu dürfen, daß meine knappen Ausführungen ihren Zweck erfüllt haben. Nie lernt der Mensch aus, und vieles ist noch unvollkommen und unerforscht, aber der gute Wille und Lust und Liebe zur Sache lassen uns nicht stillstehen auf dem Wege, das Höchste zu erstreben.

18 Genossenschaftswesen. 18

Zur Gewerbesteuer.

Einige Genossenschaften haben trotz unseres Rates die Erklärung über den Umsatz zum 15. Februar 1929 nicht abgegeben. Zwei Steuerämter haben bereits solche Genossenschaften ohne Einforderung von Unterlagen zur Zahlung der Gewerbesteuer veranlagt, indem sie einen Betrag von 10 000 zł bzw. 20 000 zł als Umsatz ansetzten, Beträge, die viel zu hoch sind. Die Genossenschaften müssen jetzt den langwierigen Weg der Beschwerde beschreiten. Außerdem sind sie mit einer Strafe von 50 zł bestraft worden, weil sie die Erklärung nicht abgegeben haben. Wir halten diese Strafe für nicht zulässig, da Art. 52 des Gewerbesteuergesetzes bestimmt, daß nur die Industrieunternehmen der ersten 5 Kategorien und nur die Handelsunternehmen der ersten und zweiten Kategorie verpflichtet sind, eine Umsatzsteuererklärung abzugeben. Wir empfehlen daher den Genossenschaften gegen alle derartigen Strafentscheidungen innerhalb der bestimmten Frist von 14 Tagen Berufung einzulegen, solange diese Frage nicht durch eine Entscheidung höherer Instanz geklärt worden ist.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landw. Genossenschaften.

Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat März 1929.

Aus unseren monatlichen Fragebogen, die für den Monat März 48 von 69 Genossenschaften beantwortet hatten, geht folgendes hervor:

Die Molkereien hatten im Monat März eine Milcheinlieferung von 7 527 724 Kilogramm gegenüber 6 534 987 im Monat Februar d. Js. (März 1928 hatten dieselben Molkereien eine Milcheinlieferung von 7 050 315 Kilogramm). Der Durchschnittsfettgehalt betrug 3.01 Prozent.

Von der Milch wurden 629 770 Kilogramm zu einem Durchschnittspreise von 33.4 Groschen verkauft (Februar d. Js.: 33.7 Gr.). Der höchste erzielte Preis betrug 40, der niedrigste 30 Groschen pro Kilogramm. Versandt wurden 211 110 Kilogramm zum Preise von 31.3 Groschen (Februar d. Js.: 32.7 Groschen). Der höchste Preis für versandte Milch war 32, der niedrigste 30 Groschen pro Kilogramm.

Produziert wurden 222 820 Kilogramm Butter, gegenüber 205 428 Kilogramm im Monat Februar d. Js. (März 1928: 215 181 Kilogramm); davon wurden 29 271 Kilogramm, also fast 13 Prozent, an die Lieferanten zum Durchschnittspreis von 6.32 Groschen zurückgegeben.

Im Inlande wurden 61 181 Kilogramm zum Durchschnittspreise von 6.51 Zloty gegenüber 6.97 Zloty pro Kilogramm im Monat Februar verkauft (März 1928: 6.83 Zloty pro Kilogramm).

Exportiert wurden 130 303 Kilogramm, gegenüber 126 430 Kilogramm im Monat Februar (März 1928: 135 051 Kilogramm). Von dieser Menge gingen 126 189 Kilogramm nach Deutschland, 2213 Kilogramm nach Danzig und 1901 Kilogramm nach England. Der Durchschnittspreis für Exportbutter betrug 6.23 Zloty pro Kilogramm, gegenüber 6.96 Zloty im Monat Februar d. Js. (März 1928: 7 Zloty pro Kilogramm). Der höchste Preis für Exportbutter war 6.58 Zloty, der niedrigste 5.80 Zloty.

Gezahlt wurde von denjenigen Molkereien, welche unentgeltlich 80 bis 85 Prozent Magermilch zurückgaben, 6.86 Groschen für das Fettprozent, gegenüber 7.42 Groschen im Monat Februar d. Js. (März 1928: 7.33 Groschen). In der Molkerei zurückgelassene Magermilch wurde extra mit 4.17 Groschen vergütet, so daß diejenigen Lieferanten, welche ihre Magermilch nicht zurücknahmen, im Durchschnitt 23.99 Groschen für das Kilogramm Milch erhielten. Der höchste Milchpreis war 8.3 Groschen, der niedrigste 6.0 Groschen für das Fettprozent.

Diejenigen Molkereien, welche keine Magermilch unentgeltlich zurückgaben, zahlten durchschnittlich 8.14 Groschen für das Fettprozent, gegenüber 8.35 Groschen im Monat Februar d. Js. (März 1928: 8.33 Groschen). Lieferanten, welche Magermilch kaufen wollten, mußten 5 Groschen für das Liter bezahlen. Der höchste Milchpreis betrug hier 9.2 Groschen, der niedrigste 7 Groschen für das Fettprozent.

Verkäst wurden 94 979 Kilogramm Vollmilch und 940 297 Kilogramm Magermilch und daraus 7951 Kilogramm Vollfett-, 442 Kilogramm Halbfett-, 4324 Kilogramm Magerkäse und 98 728 Kilogramm Quark gewonnen. Der Durchschnittspreis betrug für Vollfettkäse 3.65 Zloty, für Halbfettkäse 3.24 Zloty, für Magerkäse 82 Groschen und für Quark 48 Groschen pro Kilogramm. Der höchste erzielte Quarkpreis betrug 60, der niedrigste 32 Groschen pro Kilogramm.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

30 Marktberichte. 30

Schlacht- und Viehhof Poznań

Freitag, den 10. Mai 1929.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 22 Rinder (darunter 6 Bullen, 16 Kühe und Färsen). 282 Schweine, 1 Schaf, zusammen 495 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert. Der erste Viehmarkt nach Pfingsten am Mittwoch, dem 22. Mai.

Dienstag, den 14. Mai 1929.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 1166 Rinder (darunter 95 Ochsen, 372 Bullen, 699 Kühe und Färsen), 3379 Schweine, 1194 Kälber und 222 Schafe, zusammen 5961 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 143—146, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 152 bis 156, vollfleischige jüngere 138—144, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 120—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 136—142, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 120—124, mäßig genährte Kühe und Färsen 100—104, schlecht genährte Kühe und Färsen 60—80.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—160, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 136—140, minderwertige Säuger 120—130.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 130—136, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 108—116.

Schweine: gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht 250—252, vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 238 bis 242, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 230—232, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 220—222, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 200—210, Sauen und späte Kastrate 190—198.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Berliner Butternotierung am 8. und 11. Mai 1929.

Die amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,64, 2. Sorte 1,55, abfallende 1,39.

Wochenmarktbericht vom 15. Mai 1929.

1 Pfd. Butter 3,20—3.40, 1 Mandel Eier 2,30, 1 Liter Milch 0,42, 1 Liter Sahne 2,80—3,20, 1 Pfd. Quark 0,70, 1 Pfd. Grünkohl 0,40, 1 Pfd. Rotkohl 0,80, 1 Pfd. Weißkohl 0,60, 1 Bündchen rote Rüben 0,10, 1 Bündchen Mohrrüben 0,10, 1 Pfd. Wrucken 0,25, 1 Pfd. Aepfel 0,40—0,70, 1 Pfd. Kartoffeln 0,10, 1 Kopf Salat 0,20, 1 Pfd. Spargel 0.80—1.60, 1 Bündchen Zwiebeln 0,25 zl, 1 Pfd. frischer Speck 2,00 1 Pfd. Räucherspeck 2.10, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 Zloty. — 1 Ente 5.00—7.00, 1 Huhn 2.50—4.50, 1 Paar Tauben 1 80—2.00 zl. — 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80, 1 Pfd. Zander 2.00 bis 2.50, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20, 1 Pfd. Weißfische 0.80 Zloty.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 4,44 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Mai 1929.

Für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Felderbsen . . .	45.00—48.00
Roggen 195 to . .	27.40—28.05	Viktoriaerbsen . . .	64.00—69.00
Richtpreise:		Folgererbsen . . .	55.00—60.00
Weizen	44.50—45.50	Fabrikkartoffeln	6.00—6.30
Mahlgerste	32.00—33.00	Leinkuchen	51.00—52.00
Hafer	30.00—31.00	Blaue Lupinen . . .	25.00—26.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	42.50	Gelbe Lupinen. . .	34.00—36.00
		Roggenstroh, lose .	4.50—4.75
Weizenmehl (65%)	63.50—67.50	Roggenstroh, gepreßt	6.50—6.75
Weizenkleie	26.00—27.00	Heu, lose	15.50—16.50
Roggenkleie	21.50—22.50	Buchweizen	43.00—46.00
Rapskuchen	41.00—42.00	Sonnenblumenkuchen	39.00—41.00
Sommerwicke . . .	43.00—45.00	Soyaschrot . . .	44.00—48.00
Peluschken . . .	41.00—43.00		

Gesamttendenz: fallend.

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr.)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	6,—						,30		
Roggenkleie		25,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,53	1,21
Weizenkleie		29,50	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,61	1,55
Reisfuttermehl	24/28	33,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,48	2,36
Mais		46,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,56	3,49
Hafer		29,50	7,2	4,0	44,8	2,6	95	59,7	0,49	1,84
Gerste		32,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,40	2,—
Roggen		27,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71,3	0,38	0,95
Leinkuchen	38/42	53,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,73	1,42
Rapskuchen	38/42	42,50	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,70	1,26
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	45,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,62	0,99
Erdnußkuchen	56/60	60,—	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,77	1,09
Baumwollst.-Mehl	50/52	56,50	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,78	1,15
Kokoskuchen	27/32	50,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,65	1,94
Palmkernkuchen	23/28	49,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,70	2,41

Im übrigen wiederholen wir die Schlußbemerkung zu unserem Aufsatz in Nr. 24 des „Zentralwochenblattes", Jahrgang 1928, wegen Beurteilung der theoretischen Futtermittelpreistabelle. In letzter Linie wird immer die Praxis entscheiden müssen.

Landw. Zentralgenossenschaft, Spółdz. z ogr. odp.

32 Molkereiwesen. 32

Erste Milchwirtschaftliche Woche in Kiel.

Auf Veranlassung und mit Unterstützung des Preußischen Landwirtschaftsministeriums veranstaltete die Preußische Versuchs- und Forschungsanstalt in Kiel vom 24. bis 28. April d. Js. ihre „Erste Milchwirtschaftliche Woche". Der Besuch war über Erwarten gut. Es hatten sich 258 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes eingefunden u. a. aus Österreich, Holland, Dänemark, Schweden, Rumänien, Schweiz, Lettland, Estland Litauen, Ungarn, Tschechoslowakei, Türkei und aus Polen. Die Tagung wurde am Mittwoch früh eröffnet. Nach kurzen Begrüßungsansprachen von Ministerialrat Dr. Rohde im Namen des Ministeriums und Obermedizinalrat Dr. Klose im Namen der Stadt Kiel führte Professor Dr. Lichtenberger ungefähr folgendes aus: Die „Erste Milchwirtschaftliche Woche" ist ein Versuch, Vertreter der Wissenschaft und Praxis zu gemeinsamer Arbeit zusammenzurufen und die neuesten und wichtigsten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung auf dem Spezialgebiet der Landwirtschaft zu besprechen. Die Woche soll, falls sie Anklang findet, alljährlich wiederholt werden. Das diesmalige Programm weist keine bestimmten Richtlinien auf, während für die nächsten Jahre die Veranstaltung so gedacht ist, daß sich jede Woche mit einem besonders akuten Problem der Milchwirtschaft beschäftigt.

1. Tag.

Den ersten Vortrag des ersten Tages hielt Professor Dr. Richter, Kiel über „Die Fütterung der Milchkühe in ihrem Einfluß auf bakteriologische Milchfehler". Der Berichterstatter wurde zu diesem Thema angeregt, da sich in den letzten Jahren die Klagen über einen Milchfehler, der infolge des zusammenziehenden Geschmacks als lehmigadstringierend bezeichnet wird, häuften. Die Untersuchung ergab, daß der Fehler durch fettspaltende Organismen hervorgerufen wurde, die trotz sauberer Gewinnung und Aufbewahrung der Milch bei niedriger Temperatur die normale Milchflora unterdrückten, und selbst durch Zusatz von Milchsäurebakterien-Reinkulturen gelang es nicht, die Zahl der säurebildenden Organismen zur Zahl der nicht säurebildenden in ein günstiges Verhältnis zu bringen. Die Untersuchung der Mineral-Bestandteile ergab, daß diese Milch einen erhöhten Phosphorsäuregehalt bei herabgesetztem Calziumgehalt besaß.

Durch Zusätze verschiedener Art, besonders von Natrium-Phosphat in Verbindung mit Calzium-Chlorid gelang es, die Milch normal zu gestalten, während es andererseits durch Zusatz von Calium-Phosphat gelang, bei normaler Milch den Fehler hervorzurufen. Durch Fütterungsversuche gelang es, durch Zufütterung von Calzium-Carbonat und Calzium-Chlorid die Milch in günstigem Sinne zu beeinflussen, während Calzium-Phosphorat-Fütterung eine Verstärkung des Fehlers hervorrief.

Die Untersuchungen zeigen, daß die Möglichkeit gegeben ist, bei solchen Milchfehlern durch Zufütterung gewisser Stoffe eine Beseitigung zu erreichen, natürlich nur, wenn eine genaue bakteriologische Kontrolle stattfindet.

Den zweiten Vortrag hielt Professor Dr. Bum, Bern über das Thema „Zur Förderung der Beherrschung des mikrobiologischen Faktors im Milchwirtschaftsbetrieb". Es wurde zunächst kurz auf die Bedeutung der Tätigkeit der Mikroorganismen für alle Teile der Milchwirtschaft und die Notwendigkeit ihrer Beherrschung hingewiesen. Die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles sind erstens der vollständige Ausschluß derselben (Sterilisierung der Milch, der Gefäße und Geräte), zweitens eine möglichst weitgehende Ausschaltung der Infektionsquellen (Reinlichkeit in Milchgewinnung und Behandlung), drittens Vernichtung eines Teils der Mikroorganismen (gezuckerte Kondensmilch), viertens Vernichtung des für die Haltbarmachung hinderlichen und Schonung des belanglosen Teils (Schmelzkäse), fünftens Vernichtung der krankheitserregenden und Schonung der nicht betroffenen Arten (Milchpasteurisierung).

Neben der Vernichtung oder Zurückdrängung der unerwünschten Mikroorganismen soll aber eine Förderung der erwünschten eintreten. Dieses kann erreicht werden: 1. durch Ausnützung der natürlichen Entwicklungsbedingungen (gewöhnliche Milchreifung, Naturlab), 2. durch Zusatz von reingezüchteten Organismen der gewünschten Arten, was entweder ohne vorherige Säuberung von unerwünschten Arten geschehen kann, sodaß diese von den erwünschten unterdrückt werden oder nach vorheriger Vernichtung der unerwünschten, 3. durch Zusatz von chemischen Stoffen, wodurch man entweder den Reaktionsgrad ändern oder die Ernährungsverhältnisse der erwünschten Organismen verbessern kann.

Als Sicherungen für erfolgreichen Betrieb können in erster Linie angesehen werden: saubere, hygienische Milchgewinnung, die Verwendung von Reinkulturen in sorgfältiger Wahl der Bezugsquelle und genauer Beobachtung der Wirkung, schließlich eine fortwährende mikrobiologische Betriebskontrolle. Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine saubere Milchgewinnung allein nicht genügt, da die Milch oft schon im Euter von Bakterien infiziert sein kann; auch die Reinkultur allein macht es nicht, sie kann in der Regel nur dem Leben der Mikroorganismen den gewünschten Verlauf geben, aber nicht vorher gemachte Fehler wieder gutmachen.

Am Nachmittag des ersten Tages sprach zunächst Professor Bünger, Kiel über „Wichtige Tagesfragen der Fütterung des Milchviehs und deren Einfluß auf die Beschaffenheit der Milch und ihrer Produkte". Zunächst sprach der Vortragende über die Beeinflussung des Milchfettes. Der größte Teil des Milchfettes stammt nicht aus dem Futterfett, sondern wird aus Kohlehydraten erzeugt. Immerhin können gewisse Fettarten chemisch unverändert in den Körper gelangen und ihre spezifischen Eigenschaften auf das Milchfett übertragen. So ist ja bekannt, daß z. B. Palmkernkuchen und Kokoskuchen, wenn sie in einer Menge von über 2 kg pro Tier und Tag gegeben werden, den Fettgehalt der Milch um ca. 0,5% erhöhen können. Auch das allerdings ungebräuchliche Kakaofutter hat dieselbe Wirkung. Stark wässerige Futtermittel ergeben andererseits eine sehr wenig fette Milch.

Die Wirkung der Fütterung auf die Qualität der Milch wird in sehr vielen Fällen nicht durch das Futtermittel selbst erzeugt, sondern die Milchfehler sind Folgen einer falschen Anwendung des Futtermittels oder entstehen durch falsche Behandlung der Milch. So ist z. B. ganz einwandfrei festgestellt worden, daß der bekannte Rübengeschmack der Milch keine direkte Wirkung der Verfütterung vom Rübenblatt oder Rüben ist sondern die diesen eigenartigen Geschmack hervorrufenden Stoffe gelangen erst später, meistens durch die Stalluft, in die Milch hinein. Wer folgende Richtlinien beachtet, wird selbst bei stärkster Verfütterung von Rüben und Rübenblatt keinen Rübengeschmack in der Milch haben: Peinlichste Sauberkeit im Stall, Füttern von Rüben und Rübenblatt nicht kurz vor, sondern nach dem Melken, Stall vor dem Melken gründlich lüften, die obengenannten Futtermittel erst unmittelbar vor dem Füttern in den Stall hineinbringen, damit sie nicht länger als nötig die Stalluft mit Geruch anreichern. Das Laxieren der Kühe wird bei der Rübenblattfütterung erstens durch die Oxalsäure hervorgerufen, deren Wirkung jedoch durch eine Zufütterung von etwas Schlemmkreide gemildert werden kann, zweitens aber auch durch den den Rübenblättern anhaftenden Schmutz, sodaß eine saubere Gewinnung der Rübenblätter nicht nur die Sauberkeit im Stall, sondern auch die Wirkung des Futters ganz bedeutend erhöht. Jedenfalls ist Schmutz- und Rübengeschmack nicht etwas Unabänderliches, wie viele Landwirte noch glauben.

Die Wirkung der Weide auf die Qualität der Milch und die Gesundheit der Tiere ist ja im allgemeinen eine ganz hervorragende. Unangenehm bemerkbar macht es sich nur, daß die Tiere in der zweiten bis dritten Weidewoche eine außerordentlich fettarme Milch geben; es sind Fälle bekannt, in denen der Fettgehalt der Milch einzelner Tiere auf 1,9%, der ganzer Herden auf 2,3% gesunken war. Die Ursachen dieser Erscheinung sind vorläufig noch unbekannt. Es steht jedoch fest, daß man durch eine gute Weidevorbereitung große Milderungen erreichen kann. Dazu gehört vor allen Dingen, daß man den Tieren in der letzten Zeit der Stallhaltung reichlich Saftfutter reicht (Silage oder Rüben).

Der Gehalt der Milch an Vitaminen ist ebenfalls durch das Futter unbedingt beeinflußbar. Man hat sich ja bereits seit längerer Zeit vor allen Dingen mit der Bestrahlung der Kühe zur Anreicherung der Milch an Vitamin D befaßt. Wenn auch hier und da recht gute Erfolge durch Versuche erzielt sein sollen, so ist doch vorläufig der Praxis noch zu raten, weitere Versuche abzuwarten. Das ganze Bestrahlungsproblem ist noch vollkommen ungeklärt (zur Zeit findet in Kiel ein groß angelegter Bestrahlungsversuch statt). Zum Schluß gab der Vortragende alle diejenigen Futtermittel an, welche die Milch im günstigen oder ungünstigen Sinne beeinflussen. Es waren im großen und ganzen dieselben, die ich bereits in meinem Aufsatze „Bessere Milchverwertung" Anfang März d. Js. im Zentralwochenblatt veröffentlicht habe.

Den letzten Vortrag des ersten Tages hielt Professor Mohr, Kiel, über „Ultraviolette Bestrahlung". Von allen Vitaminen schenkt man heute dem Vitamin D (antirachitisch) ganz besondere Beachtung. Die Bedeutung der anderen Vitamine ist insofern heute nicht mehr so groß, als bei der modernen Geschmacksrichtung (Obst, Gemüse, Rohkost) dem Körper von den Vitaminen A bis C im allgemeinen genügend zugeführt wird. Im Kriege war man wohl gezwungen, dem Vitamin C (antiskorbutisch) ganz besonders Beachtung zu schenken, heute hat man jedoch wieder im Zitronensaft einen billigen und selbst für kleine Kinder bekömmlichen C-Vitamin-Träger.

Professor Windaus, Göttingen, ist es als erstem gelungen, das Vitamin D chemisch nachzuweisen, und er wies damit der Industrie den Weg, künstliche Vitaminpräparate herzustellen. Es ist deshalb heute die Frage, auf welche Art und Weise man den Säuglingen das Vitamin D besser zuführt, ob durch Bestrahlung der Milch oder Hinzufügung eines Vitaminpräparats. Die Vitaminpräparate führen wohl alle bestrahltes Ergosterin (Vigantol, Vitana usw.). Sie sind bedeutend billiger als bestrahlte Milch, haben aber mancherlei Nachteile, insofern, als sie sich nicht genügend mit der Milch vermischen. Ein gewöhnliches Umrühren und Homogenisieren genügt bei Vigantol nicht, sondern es ist ein besonderer Emulgator, der mit kolossalem Druck arbeitet, nötig. Bei Vitana soll allerdings ein wirklich gründliches Umrühren genügen. Bei nicht ganz inniger Vermischung können jedoch diese Vitaminpräparate außerordentlich schädlich wirken, da beim Aufrahmen der Milch das Fett die zugesetzten Bestandteile mit nach oben zieht, so daß die oberste Milchschicht überdosiert ist. Leider ist aber eine Überdosierung die Veranlassung zu heftigen Nieren-Erkrankungen. Die ganze D-Vitaminfrage wird dadurch so kolossal erschwert, weil bei all diesen Präparaten die therapeutische (heilende) und die toxische (giftige) Wirkung bei der Dosierung so sehr nahe beieinander liegen. Dies dürfte einer der Hauptgründe sein, weshalb man von Seiten der Kinderärzte so sehr verschiedene Ansichten über die Zusätze von Vigantol (in Öl gelöstes, bestrahltes Ergosterin) und Vitana (eine sehr feine Emulsion eines bestrahlten Ergosterins) äußerte.

Bestrahlte Milch hat den Vorteil, daß eine Überdosierung hier lange nicht so gefährlich ist, so daß man trotz des höheren Preises wohl vorläufig nur zu bestrahlter Milch raten kann.

Es wurden die verschiedensten Bestrahlungsapparate im Lichtbild vorgeführt (System Dr. Scholl, Dr. Wamoscher, Buthz, Scheidt und Vita-Ray) und ihre Vor- und Nachteile erörtert. Vor allen Dingen ist bei sämtlichen Apparaten auf allerpeinlichste Sauberkeit Wert zu legen, da eine auch nur ganz dünne angetrocknete Milchschicht auf den Lampen bereits die Bestrahlung unwirksam macht. Die Leistung der Lampen hat man dadurch zu erhöhen versucht, daß man nur Rahm bestrahlen ließ, dem man dann später die Magermilch wieder zusetzte und damit gute Erfolge gehabt. Sonderbarerweise genügte es nicht, als man zu Versuchszwecken umgekehrt die Magermilch bestrahlte, der man dann später unbestrahlten Rahm zusetzte. Eine verschiedene Temperatur der Milch beim Bestrahlen oder zu langes Bestrahlen war ohne Einfluß.

Zum Schluß wurde auf die Wirtschaftlichkeit der Anwendung der verschiedenen Verfahren zwecks Anreicherung von Vitamin D in der Milch eingegangen. Eine Einführung einer derartigen Milch hielt der Vortragende für empfehlenswert, aber nur nach eingehender Information und mit dem Einverständnis der zuständigen Behörden und Ärzte.

Der erste Tag wurde abgeschlossen durch einen Diskussionsabend über städtische Milchversorgung.

II. Tag.

Der zweite Tag brachte zuerst einen Vortrag von Professor Mohr, Kiel über „Neueste Forschungen auf dem Gebiete der Metalle, der Desinfektions- und der Reinigungmittel". Es wurden zunächst die chemische Zusammensetzung der 25 bekanntesten Desinfektionsmittel und ihre im Bakteriologischen Institut, Kiel festgestellte Mindestkonzentration erläutert. (Caporit, Moscan, Spezial-Moscan, Aktivin, Rohchloramin-Heyden, Mianin, Molkerei-Mianin 1—3, Purin, Fellin, Liebicin, Formalin, Sokrena, Rockorsoform, Sagrotan, Minlospulver, Atmispulver und Vobal.) Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die wirksamste Konzentration für Glasflaschen eine bedeutend niedrigere ist, als für Metalle.

Die Wirkung der Mittel auf die verschiedensten Metalle ist ganz besonders intensiv geprüft worden, und zwar wurden die Untersuchungen ausgedehnt auf Eisen, zwei Arten Eisen verzinnt, Kupfer, Kupfer verzinnt, Kupfer gelötet, Zink, Nickel, verschiedene Nickellegierungen, 2 Arten Stähle, 4 Arten Silumin, 8 Arten Aluminium und Anticorodal.

Keines der angeführten Desinfektionsmittel läßt die Metalle ganz unbeeinflußt, jedoch gelang es, durch einen Zusatz von Wasserglas Aluminium und auch Eisen und Zinn vor Gewichtsverlusten und äußerlichen Veränderungen zu schützen. Eine Änderung der bakteriellen Wirkung trat durch den Wasserglaszusatz nicht ein. Am besten bewährte sich von den angegebenen Mitteln das Minlospulver, welches Nickel und Aluminium garnicht, verzinntes Kupfer nur sehr wenig angreift. Dagegen griffen Caporit, Moscan und auch Mianin die Metalle recht stark an. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß Eisen und Zink gegen Chlorpräparate nicht geschützt werden können. Eine nachteilige Beeinflußung der Chlorpräparate auf die Molkereiprodukte konnte nicht festgestellt werden, wenn gründlich mit Wasser nachgespült wurde. Es wird empfehlenswet sein; alle Desinfektionspulver vor Ingebrauchnahme nach Kiel einzuschicken, um sie dort auf ihre Wirkung und auf die Höhe der nötigen Konzentration prüfen zu lassen. Der Redner bat ferner darum, kleine, einige qcm große Teile von Blechen, die durch Desinfektionsmittel hervorgerufene Schäden zeigen, an das Institut einzusenden, um einerseits Auskunft zu erhalten, andererseits die Sammlung und Forschungsarbeit zu vervollständigen. Auch Genossenschaften unseres Teilgebietes können sich hieran beteiligen und werden gebeten, sich in dieser Gelegenheit an den Verband deutscher Genossenschaften, Poznań, zu wenden. Zum Schlusse wurde auf die Beeinflussung der Metalle durch Dampf und Salzlake eingegangen. Dampf greift besonders Eisen und Zink, Salzlake die Verzinnung sehr an. Es wurde davor gewarnt, Verzinnungen von kleinen Handwerkern durchführen zu lassen, da dieselben meistens viel zu viel Blei verwenden, wodurch die Haltbarkeit außerordentlich beeinträchtigt wird. Angefangen sind im Institut Versuche über die Wirkung der Milchsteinlösungsmittel, über die nächstes Jahr näher berichtet werden soll. Bisher steht soviel fest, daß es noch kein Mittel gibt, welches den Milchstein löst, sondern der Milchstein wird nur gelockert.

Da die Beeinflussung der Metalle durch die einzelnen Mittel nicht in allen Molkereien gleich zu sein braucht, da es auf die Art der Behandlung und vor allen Dingen auf das Wasser ankommt, sollen die Versuche in den verschiedenen Gegenden wiederholt werden.

In der Diskussion wurden von vielen Seiten die Ausführungen des Vortragenden bestätigt. Durch ganz kleine Metallmengen, die durch die Desinfektionsmittel freiwerden, hat man oft Butterfehler bemerkt. Sehr leicht geschieht es, daß in völlig fehlerfreier Butter durch den Butterfertiger von neuem Bakterien und damit Fehler hereingebracht werden. Es wurde von vielen Seiten sehr empfohlen, den Butterfertiger alle 14 Tag mit einer **Formalinlösung** (2 Liter Formalin auf 100 Liter Wasser) zu reinigen. Dadurch wird die Haltbarkeit der Butter ungeheuer erhöht und die Butter bekommt einen ganz besonders angenehmen, frischen Geschmack.

Den zweiten Vortrag des zweiten Tages hielt Professor Dr. Lichtenberger, Kiel, über „Richtlinien für den Um- und Neubau städtischer Molkereien". Um- und Neubau sind stets eine große Belastung für den Betrieb, aber durch Arbeitsersparnis, geringere Betriebsverluste, bessere Abfallverwertung bessere Qualität der Erzeugnisse werden diese Unkosten meistens sehr bald wieder eingebracht. Jedenfalls ist eine vorherige genaue Kalkulation nötig. Das Institut für Maschinenwesen, Kiel hat eine große Anzahl von Molkerien untersucht und ist dadurch zwar nicht zu festen Normen gelangt, konnte aber immerhin gewisse wertvolle Richtlinien aufstellen. Der Redner ging zunächst auf die Unterschiede zwisched Etagenbetrieben und Parterrebetrieben sowie die einzelnen Zwischenstufen näher ein. Als besonders häufig gemachte Fehler fielen auf: falsch angebrachte und zu lange Leitungen, die Anwendung von Beton bei Molkeriegebäuden (zu schwer zu verändern, in den durch Beton nötig werdenden Unterzügen bleibt der Wrasen zu lange stehen) sowie die Benutzung von hölzernen Fensterrahmen. Der Redner empfahl als besonders gut, den Annahmeraum mit gußeisernem Fußbodenbelag auszulegen. Besonders bezahlt machen sich auch in Molkereien immer gute Transportanlagen. Kleine Arbeitserleichterungen lassen sich oft ohne große Mühe schaffen. Als Beispiel gab der Redner folgendes an: Stellt man im Annahmeraum die Milchwage ½ m tiefer, so daß die Kannen nicht hochgehoben, sondern einfach umgekippt werden, so ist mit dieser kleinen Änderung eine große Arbeitsersparnis erreicht. Viel zu wenig findet noch das Gegenstromprinzip Anwendung, es muß vielmehr Abdampf und viel weniger Frischdampf verwendet werden. Die Tatsache, daß Schwankungen von 40 im Kohleverbrauch bis 80 kg je 1000 Liter Milch nichts Seltenes sind, sagt schon allein genug.

Eine ganze Reihe von Molkereien in Deutschland hat eine technische Betriebskontrolle eingerichtet. Mit den Instrumenten: Kohlenwaage, Speisewassermesser, Rauchgasthermometer, Heißwassermesser Heißwässerthermometer werden täglich genaue Feststellungen gemacht, die eine sehr genaue Kontrolle des Betriebes ermöglichen. Die Ergebnisse werden wöchentlich nach Kiel geschickt, dort zusammengestellt und ermöglichen eine fachmännische Beratung. Die vollständige Neuanlage kostet 1500 Rmk., die Gebühr für Kiel monatlich 20 Rmk.

Am Nachmittag des zweiten Tages sprach Dr. Seelemann Kiel über „Mastitisforschung". Die durch Skreptokokken hervorgerufenen Euterentzündungen (gelber Galt) sind wohl diejenigen Erkrankungen, die dem Landwirt am meisten Schaden zufügen. Man muß leider auf Grund der angestellten Untersuchungen annehmen, daß in Deutschland rund 40% aller Kühe auf einem oder mehreren Euterstrichen krank sind, ohne daß der Besitzer in vielen Fällen davon weiß. Da die kranken Euterviertel nur rund halb so viel Milch geben wie gesunde so wird der Verlust in Deutschland auf fast ein Viertel des Wertes der gesamten Milcherzeugung geschätzt. Über den Grund des Auftretens der Erkrankung und ihre Heilung ist leider noch sehr wenig bekannt. Feststeht, daß die Krankheit bei allen Rassen und in allen Gegenden ziemlich gleichmäßig auftritt; verhältnismäßig am wenigsten im sauberen und hygienisch eingerichteten Ställen. Die wirtschaftliche Notlage mißliche Leute- und Stallverhältnisse, vor allen Dingen aber die Gleichgültigkeit der Tierbesitzer, jeder Seuchengefahr gegenüber wirken sehr erschwerend. Hinzukommt daß die Krankheit sinnfällig erst in sehr vorgerücktem Stadium zu erkennen ist und daß alle Schnell-Methoden zur Erkennung der Krankheit die der Landwirt selbst ausführen kann, bisher recht unsicher sind; im Anfangsstadium kann die Krankheit nur ein geschulter Bakteriologe erkennen. In Schlesien hat man deshalb ein Galt-Ermittlungsverfahren eingerichtet; alle Vierteljahre werden die Milchproben von einem Fachmann bakteriologisch untersucht.

Als Gegenmaßnahmen empfiehlt der Redner Trennung der kranken und gesunden Tiere, erst die gesunden, dann die

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt

Nr. 20. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 17. Mai 1929

Zur Eröffnung der Allgemeinen Landes-Ausstellung in Posen.

Am 16. Mai wurde die Allgemeine Landes-Ausstellung in Posen eröffnet, an deren Ausgestaltung bereits seit dem 1. Mai 1927 gearbeitet wurde. Sie soll den Besuchern an erster Stelle einen Einblick in die Entwicklung der polnischen Wirtschaft und Kultur innerhalb der letzten 10 Jahre und den gegenwärtigen Stand geben. 10 Jahre für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung eines Landes sind eine viel zu kurze Frist, um einen Nachweis über größere Fortschritte auf allen kulturellen und wirtschaftlichen Gebieten liefern zu können. Es kann sich daher lediglich nur um eine Schau des bereits Übernommenen, oder Besessenen und Weiterentwickelten handeln. Denn es ist unmöglich, wenn wir nur bei der Landwirtschaft bleiben, in dieser Frist hervorragende tierischer oder pflanzliche Neuzuchten, oder sonstige anerkennenswerte Leistungen hervorzubringen. Und ähnlich verhält es sich auch auf den anderen Wirtschaftsgebieten. Für eine Neuschöpfung gehört nicht nur der schaffende Geist, sondern auch eine Entwicklungszeit, in der sich das Geschaffene erst bewähren muß. Immerhin schließen sich die letzten 10 Jahre an die Kriegsjahre an, die auch der Landwirtschaft empfindlichen Schaden zugefügt haben, und es wird daher sicherlich von Interesse sein, auf Grund einer solchen Ausstellung festzustellen, ob und wie weit wir die Vorkriegsleistungen erreicht oder schon übertroffen haben. Die Ausstellung wird daher sicherlich auch dem Landwirt viel Anregungen geben, ihn gleichzeitig aber auch beim Anblick von besseren Leistungen leise daran mahnen, daß auch seine Wirtschaft noch entwicklungsfähig ist. Wir wünschen daher auch unsern Lesern recht viel Nutzen von der Landes-Ausstellung und der Ausstellung selbst einen guten Verlauf.

Aus der Posener Landwirtschaft*).

Fördermittel der Posener Landwirtschaft in der Vergangenheit.

Einfluß der deutschen Kolonisation, auf die Entwickelung der hiesigen Landwirtschaft.

Obzwar die natürlichen Vorbedingungen für eine gedeihliche Entwicklung der Landwirtschaft in der ehemaligen Provinz Posen in mancher Beziehung nicht so günstig sind als in anderen Landesteilen Polens, so überragt doch die Posener Landwirtschaft bei weitem den restlichen Teil Polens und verdankt seine führende Stellung an erster Stelle der intensiven kolonisatorischen Tätigkeit des deutschen Elementes und der Fürsorge, die dem Lande von der deutschen Regierung während seiner Zugehörigkeit zu Deutschland entgegengebracht wurde.

Der Einfluß der deutschen Kultur reicht bis tief in das Mittelalter, etwa in das 8. Jahrhundert hinein. Damals war es der deutsche Mönch, der das noch wenig aufgeschlossene Land zu kultivieren bestrebt war. Namhaftere Zuzüge von deutschen Bauern nach der ehemaligen Provinz Posen setzten im 12. Jahrhundert ein. Demnächst waren es die Landesfürsten selbst und die Großgrundbesitzer, die die deutsche Einwanderung begünstigten, um den Ertrag ihrer Felder zu heben.**) Stärkere Einwanderungen fanden weiter unter dem König Kasimir dem Großen im 14. Jahrhundert statt, der in mehreren Städten deutsche Gemeinden ansetzte, auf die er sich gegen den Adel stützte. Weitere Einwanderungen folgten zu Anfang des 15. Jahrhunderts. Unter dem zunehmenden Zwiespalt zwischen Monarchie und Aristokratie in Polen hatte auch der deutsche Bauer in der Folgezeit zu leiden. Der polnische Adel hatte schon längst nicht mehr die dem deutschen Kolonisten zugestandenen Rechte geachtet und gehalten. Dies nutzte zu einer Abflauung der Einwanderung führen. Stärkere Einwanderungen setzten dann erst wieder in der Zeit der Religionskämpfe im 17. und 18. Jahrhundert ein. Nicht nur zur Besiedelung der versumpften und daher bis dahin unbewohnten Täler, sondern überhaupt zur Kultivierung aller versumpften Gebiete bediente man sich damals gern der Holländer, weil sie reiche Erfahrungen auf diesem Gebiete aus ihrer Heimat hatten. Als aber die holländischen Kolonisten nicht ausreichten, griff man zu deutschen. Damit ist auch zu erklären, daß gerade in der Zeit der damals allgemein herrschenden religiösen Unduldsamkeit sich Holländer und Deutsche in Polen ansiedeln konnten. Die Besiedelung des ehemals preußischen Teilgebietes mit Holländern gab auch die Veranlassung zu dem Wort „Holländerei" oder „Hauländerei". Dieser Name bedeutet im hiesigen Sprachgebrauch eine freie Ansiedlung eines bemittelten Mannes der gegen Zusicherung besonderer Grenzrechte auf wüste Felder angesetzt wurde. Die Kenntnis der eigentlichen Bedeutung dieses Namens, nämlich von der Herkunft des Ansiedlers, war im Laufe der Zeit verschwunden. Seitdem wurden bis zur Abtretung dieses Landes an Friedrich II. zahlreiche deutsche Hauländereien längs der Warthe aller Wahrscheinlichkeit nach von Schlesien aus gegründet. Doch auch die Sumpfniederungen an der Netze und die Auen an der Weichsel sind von Deutschen und Holländern urbar gemacht und besiedelt worden.

Im Jahre 1772 kamen bei der ersten Teilung Polens der nördliche Teil der Westgebiete an Preußen. Von dieser Erwerbung waren nur die Städte Danzig und Thorn und ihre Gebiete ausgenommen, die erst 1793 bei der zweiten Teilung Polens hinzutraten. Zur Provinz Posen ist das 1772 erlangte Haupt-

*) Wir bringen anläßlich der Landes-Ausstellung eine Artikelserie „Aus der Posener Landwirtschaft" zur Veröffentlichung, in der wir auf die Entwicklung, auf den gegenwärtigen Stand, auf die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse und auf sonstige für die hiesige Landwirtschaft charakteristischen Merkmale eingehen werden. Gleichzeitig werden wir auch über alles Wissenswerte, die Landesausstellung betreffend berichten, um unsere Leser auch darüber auf dem laufenden zu halten.

Die Schriftleitung.

**) Karl Brunner, „Ostdeutsche Volkskunde".

gebiet des Netzedistriktes mit den im Jahre 1793 zwischen diesem Distrikt, der Mark und Schlesien erworbenen Landesteilen vereinigt worden. Im Jahre 1807 mußte zwar Preußen den größten Teil des Netzedistriktes, Posen und das Kulmerland, mit Ausschluß von Graudenz, an das Herzogtum Warschau abtreten. Die Wiederbesitznahme erfolgte aber größtenteils schon 1813.

In welchem Zustand dieses Gebiet, das bis zum letzten halben Jahrhundert des Mittelalters dem deutschen Orden angehört hatte, und erst infolge innerer Zerrüttungen und unglücklicher Kriege an Polen abgetreten werden mußte, von Friedrich dem Großen übernommen wurde, ersehen wir aus den Akten der Bromberger Regierung. Der Inhalt dieses offiziellen Berichtes aus dem Jahre 1773 über den Zustand des Netzedistriktes, der nach dem unten zitierten Werke*) zugleich der Typ der ganzen Erwerbung ist, lautet wie folgt:

„Das Land ist wüst und leer, die Viehrassen sind schlecht und entartet, das Ackergerät höchst unvollkommen, bis auf die Pflugschar alles ohne Eisen, die Äcker ausgesogen, voller Unkraut und Steine, die Wiesen versumpft, die Wälder, nur um Holz zu verkaufen, unordentlich ausgehauen und gelichtet. Die alten festen Städte, Schlösser genannt, liegen in Schutt und Trümmer, ebenso die meisten kleinen Städte und Dörfer. Die meisten der vorhandenen Wohnungen scheinen größtenteils kaum geeignet, menschlichen Wesen zum Aufenthalt zu dienen. Die roheste Kunst, der ungebildetste Geschmack, die ärmlichsten Mittel haben aus Lehm und Stroh elende Hütten zusammengestellt. Durch unaufhörliche Fehden und Kriege der vergangenen Jahrhunderte, durch Feuersbrünste und Seuchen, durch mangelhafte Verwaltung, ist das Land entvölkert und entsittlicht. Die Justizpflege liegt ebenso im Argen wie die Verwaltung. Der Bauernstand ist ganz verkommen. Ein Bürgerstand existiert gar nicht. Wald und Sumpf nehmen die Stätten ein, wo vordem, nach den jetzt noch vorhandenen altgermanischen Begräbnisplätzen zu urteilen, eine zahlreiche Bevölkerung Platz gefunden hatte".

Friedrich der Große legte auf die Heranziehung von Kolonisten ganz besonders Wert. Unmittelbar nach der Erwerbung der polnischen Landesteile suchte er die dortigen fast wertlosen Staatsdomänen und Forsten in Hauländereien umzuwandeln. Der Oder-, Warthe- und Netzebruch sind dörferweise von den von ihm berufenen Ansiedlern bevölkert worden. Mit dem Zuzug der Kolonisten wurde natürlich auch das Nationalvermögen des Landes stark gehoben, da sie nicht nur für die damalige Zeit beträchtliche Mengen Bargeld, sondern auch Tiere und Geräte mitgebracht haben. Durch zahlreiche Verordnungen suchte er den Kulturzustand des Landes zu heben. Es wurde eine Rechtsgleichheit eingeführt, auch die Armen sollten von dem Gesetz geschützt werden. Die Hofdienste und Roboten wurden ermäßigt, die Leibeigenschaft aufgehoben. Der unbemittelte Adel erhielt zu Meliorationen Gnadengeschenke oder zinslose Darlehn, Zuchttiere und Sämereien in größter Mannigfaltigkeit wurden eingeführt. Große Magazine wurden ausgebaut, Freimessen errichtet und das Forstwesen erfährt rationelle Behandlung.

Obzwar die Nachfolger Friedrichs des Großen sich nicht mehr im gleichen Maße für die Kultur des Landes einsetzten, so können wir doch ein großes Interesse Preußens an dieser Provinz in der ganzen Zeit ihrer Zugehörigkeit dazu beobachten. Dank der starken Intensivierung der landwirtschaftlichen Betriebe nahmen die Bodenerträge immer mehr zu und standen in den letzten Vorkriegsjahren durchaus nicht hinter den Erträgen der anderen Provinzen Deutschlands zurück. Posen wird zu einer Kornkammer Deutschlands. Wenn wir hingegen die Hektarerträge des ehemals preußischen Teilgebietes mit denen der anderen Landesteile vergleichen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis. In der Zeit von 1911/13 wurden im Durchschnitt geerntet: *)

Teilgebiet	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
fr. preuß. Teilgebiet .	20.8	17.2	20.2	18.1	144.3
fr. Kongreßpolen	12.3	10.5	11.7	9.5	99.2
Galizien	11.7	11.2	11.2	10.7	111.2
Ostgebiete	9.8	7.8	8.0	8.0	67.4

Mit diesen Erträgen hat die Posener Landwirtschaft eine Höhe erreicht, wie sie sie heute, 10 Jahre nach dem Kriegsschluß, trotz der inzwischen gemachten weiteren Fortschritte auf landwirtschaftlichem Gebiete noch nicht nachweisen kann.

Auswirkung des Vereinswesens und andere Fördermittel auf die Posener Landwirtschaft vor dem Kriege.

Das 18. Jahrhundert brachte geradezu eine Evolution auf landwirtschaftlichem Gebiete. Ungeheure Erfolge und Fortschritte in allen Zweigen der landwirtschaftlichen Wissenschaft wurden erzielt und es kam nun darauf an, dieses Wissen möglichst rasch in die weitesten Kreise der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu tragen. Da genügten nicht mehr die persönlichen Erfahrungen und Fachkenntnisse des deutschen Kolonisten, sondern es mußten neue Mittel und Wege geschaffen werden, um die geistigen Errungenschaften möglichst rasch in die Praxis umzusetzen. In welchem Umfang sie sich auf die Steigerung der Produktion bei uns und in anderen deutschen Provinzen ausgewirkt haben, darüber belehrt uns die nachfolgende Tabelle:

	Jährlich erzeugte Rohzuckermenge in dz.	Steigerung gegen 1885/89	Zunahme des Rinderbestandes	Zunahme des Schweinebestandes
Posen	2.889.871	503%	169.1%	370.6%
Schlesien	3.170.531	258%	121.6%	320.4%
Pommern	1.413.281	740%	163.7%	366%
Westpreußen	1.212.072	232%	166.2%	376.3%
Ostpreußen			150.5%	248.9%

Die Anbaufläche für Getreide stieg in der Zeit von 1888 bis 1912 beim Roggen von 521 092 Hektar auf 673 704 Hektar, der Gerste von 89 814 auf 123 233 und des Hafers von 142 553 auf 161 423 Hektar an. Das Areal der drei wichtigsten Bodenfrüchte hat sich somit um 205 901 Hektar vergrößert. Gleichzeitig stieg aber auch der Hektarertrag beim Roggen von 8.5 im Jahre 1888 auf 18.3 im Jahre 1912, beim Weizen von 10.4 auf 22.1, bei der Gerste von 8.8 auf 23.4 und beim Hafer von 8.6 auf 20.1 Doppelzentner an. **)

Diese ungeheure Produktionssteigerung war somit nur durch eine sehr rasche Aufklärungsarbeit der weitesten landwirtschaftlichen Kreise möglich. Hätte man es der persönlichen Initiative des Betriebsunternehmers überlassen, wieweit er sich die Früchte der Wissenschaft zunutze machen will, so wäre es bei einem viel längeren Zeitraum nur bei einem Teilerfolg geblieben. In dem nachfolgenden Artikel sollen daher auch die Fördermittel, die eine so schnelle Uebertragung der Theorie in die Praxis bedingt haben, genannt werden. Sie bestanden an erster Stelle in einem stark ausgebildeten Vereinswesen, das wie ein Netz die ganze Provinz umspannte

*) Beheim, „Hohenzollernsche Kolonisation".

*) **) Nowakowski, Geografja Gospodarcza.

und für eine rasche praktische Verwertung der wissenschaftlichen Errungenschaften sorgte. Auf diese Weise wurden die weitesten Kreise für die Mitarbeit gewonnen.

So wurde der erste Landwirtschaftliche Verein in der Provinz Posen im Jahre 1829 im Kreise Meseritz gegründet. Ihm folgten nach und nach weitere Vereinsgründungen. Im Jahre 1865 wurde eine Zentralstelle der Landwirtschaftlichen Hauptvereine im Regierungsbezirk Posen ins Leben gerufen, die alle im Regierungsbezirk Posen bestehenden Landwirtschaftlichen Vereine, mit Ausnahme des im Süden der Provinz bestehenden, bereits im Jahre 1855 gegründeten Hauptvereins der Kreise Lissa, Fraustadt, Kosten, Schmiegel, Rawitsch und Gostyn angehörten. Im Regierungsbezirk Bromberg wurde der erste Landwirtschaftliche Verein zu Hohensalza im Jahre 1844 gegründet. Schon im Jahre 1852 wurden die Landwirtschaftlichen Vereine des genannten Bezirks zu einem Landwirtschaftlichen Zentralverein für den Netzedistrikt vereinigt. Den genannten drei landwirtschaftlichen Vereinigungen lag es nunmehr ob, die Landwirtschaft in ihren Bezirken zu fördern. Der Staat sah in diesen Vereinen die korporative Vertretung der gesamten Landwirtschaft und stellte ihnen auch Mittel zur Verfügung.

Es stellte sich aber bald das Bedürfnis ein, das landwirtschaftliche Vereinswesen in der Provinz immer mehr zu zentralisieren. Im Jahre 1873 wurde dieser Plan verwirklicht. Es wurde ein landwirtschaftlicher Provinzialverein für die Provinz Posen durch Zusammenschluß der drei Vereine gegründet, vorläufig unter Wahrung der Selbständigkeit der Vereine. Schließlich wurden die einzelnen Geschäftsstellen aufgelöst und die meisten Einrichtungen, sowie das Vermögen gingen auf den Landwirtschaftlichen Provinzialverein über. Der Landwirtschaftliche Provinzialverein gliederte sich dann in die Landwirtschaftlichen Kreis-, Lokal- und zweckverwandten Vereine. Als Kreisvereine galten diejenigen Vereine, deren Mitglieder in einem oder mehreren politischen Kreisen wohnten. Es lag ihnen die Wahrnehmung der gesamten landwirtschaftlichen Interessen ihres Vereinsbezirks ob. Zu den Lokalvereinen zählten diejenigen Vereine, deren Vereinsbezirke sich auf einen lokalen Umkreis beschränkten. Zu den zweckverwandten Vereinen und Verbänden gehörten diejenigen Vereinigungen, die sich die Förderung eines Teiles der Landwirtschaft, wie Obst- und Gartenbau, Forstwirtschaft, Bienenzucht, Geflügelzucht, Genossenschaftswesen usw. zur Aufgabe gestellt hatten.

Die Aufgaben des Landwirtschaftlichen Provinzialvereins gingen mit allen Rechten und Pflichten auf die im Jahre 1896 auf Grund des Preußischen Landwirtschaftskammergesetzes gegründete Landwirtschaftskammer über. Der Provinzialverein löste sich in demselben Jahre auf.

Auch die Landwirtschaftskammer hat es für ihre Aufgabe angesehen, nicht nur die vorhandenen Vereine zu fördern und zu stärken, sondern auch neue Vereine zu gründen. Dr. Hermann Wagner gibt in seiner Schrift: „Die Land- und Forstwirtschaft in Posen und Westpreußen, Posen 1913" die Zahl der Landwirtschaftlichen Lokal- und Kreisvereine in Posen auf 210 mit ca. 12 000 Mitgliedern an, die Zahl der zweckverwandten Vereine auf 105 mit ebenfalls 12 000 Mitgliedern. Die Aufgabe der Landwirtschaftlichen Vereine bestand in erster Linie darin, belehrend auf die Mitglieder einzuwirken. Neben der Veranstaltung von Vorträgen wurden Ausflüge zu den Versuchsgütern, in Musterwirtschaften, Maschinenfabriken usw. veranstaltet. Es wurden auch Maschinen zur gemeinsamen Benutzung der Vereinsmitglieder angeschafft. Die meisten Vereine besaßen ihre Bibliotheken. Die Versorgung der Mitglieder mit Saatgut, Dünge-, Futtermitteln und anderen Bedarfsartikeln oblag hingegen in den meisten Fällen den Genossenschaften.

Mit der Zentralisierung des landwirtschaftlichen Vereinswesens im Jahre 1872 wurde auch das landwirtschaftliche Zeitungswesen zentralisiert und das Landwirtschaftliche Zentralblatt für die Provinz Posen vom Jahre 1873 ab als Vereinsblatt sämtlicher angeschlossenen Vereine herausgegeben. Bis dahin hatten der Verein für den Netzedistrikt und der Lissaer Hauptverein eigene Blätter herausgegeben. Das Zentralblatt ging, ebenso wie die übrigen Einrichtungen, an die Landwirtschaftskammer über und wurde bis Ende des Jahres 1919 unter dem angeführten Titel als Amtsblatt der Kammer herausgegeben.

Abgesehen von diesen Landwirtschaftlichen Vereinen allgemeiner Natur wurden verschiedene zweckverwandte Vereine ins Leben gerufen, die sich meist nur mit einzelnen Wirtschaftszweigen befaßten. Um die Saatzucht in der Provinz zu fördern, ging man in Verbindung mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft dazu über, in Posen geeignete Sorten zu vermehren, bis dann im Jahre 1906 der Saatbauverein für die Provinz Posen ins Leben gerufen wurde.

Wir sehen in der Provinz Posen neben Saatgutwirtschaften auch Saatzuchtwirtschaften entstehen, die mit einheimischen, somit mit akklimatisierten Sorten, die Landwirtschaft versehen können. Verschiedene landwirtschaftliche Korporationen sehen es für eine wichtige und dankbare Aufgabe an, den Düngemittelverbrauch durch Wort und Schrift und Beispiel zu heben, damit durch die verstärkte Produktion auch die Einnahmen der Landwirte gesteigert werden.

Vorbildlich und bahnbrechend auf dem Gebiete der Moorkultur wirkte die im Jahre 1900 gegründete Provinzial-Moorkommission, während schon früher zahlreiche Meliorationsgenossenschaften bestrebt waren, die Moorflächen, die etwa 10 Prozent der gesamten Fläche einnahmen, zu kultivieren.

Weitgehende Förderung hat auch der Obstbau erfahren. Schon der Landwirtschaftliche Provinzialverein war bestrebt, das Interesse für den Obstbau durch Verteilung von Schriften und Abhaltung von Vorträgen zu wecken. Später waren es die Landwirtschaftskammer, die Ansiedlungskommission und andere Behörden, die sich um die Hebung des Obstbaues verdient gemacht haben. Kurz vor dem Weltkriege bestanden 18 Obstbauvereine, die ausschließlich den Obst- und Gartenbau zu fördern bestrebt waren und sich zu einem Provinzialverband vereinigt hatten. Ferner haben zahlreiche kleinere und größere Obst- und Gartenbauausstellungen anregend auf diesem Gebiete gewirkt.

In der Neutomischler Gegend, wo auch noch heute Hopfenbau betrieben wird, wurde ein Hopfenbauverein ins Leben gerufen, der größere Ausstellungen beschickte, Märkte veranstaltete, Hopfenfächsen einführte und Preisnotierungen herausgab.

Auch die Tierzucht hatte einen raschen Aufschwung genommen. Neben zwei vom Staat in Gnesen und Zirke errichteten Gestüten und staatlichen Hengststationen dienten zur Förderung der Pferdezucht Pferderennen und Leistungsprüfungen, die von den Posener, Gnesener und Bromberger Rennvereinen an diesen Orten, sowie in Schneidemühl abgehalten wurden. Daneben bestanden mehrere Pferdezucht-Vereine bzw. -Genossenschaften.

Die Rindviehzucht erfuhr eine Förderung durch Errichtung von Bullenstationen und Grün-

dung von Züchtervereinen, die sämtlich von der Landwirtschaftskammer geleitet wurden. Es bestanden in der Provinz Posen vor dem Kriege:

1. die Simmentaler Herdbuchgesellschaft,
2. die Herdbuchgesellschaft für Züchtung des schwarzbunten Niederungsviehes und
3. in Rawitsch eine Vereinigung der Rotviehzüchter.

Die Schafzucht ist in den letzten Vorkriegsjahren in Posen stark zurückgegangen. Nichtsdestoweniger bestand in der Provinz Posen eine Reihe hervorragender Stammherden.

Die Schweinezucht hat hier vor dem Kriege einen Aufschwung durch die Gründung von Viehverwertungsgenossenschaften erfahren, die in erster Linie die Verwertung von schlachtreifen Schweinen an großen Märkten, insbesondere in Berlin betrieben. Auch wurden von der Kammer recht ansehnliche Beträge als Beihilfe zum Ankauf von Zuchtebern jährlich ausgezahlt. Ebenfalls um die Förderung der anderen Haustiere, wie Ziegen, Geflügel, Bienen- und Fischzucht, haben sich nicht nur die Kammer, sondern auch die zugehörigen zweckverwandten Vereine verdient gemacht.

Wir finden hier auch ein stark entwickeltes Schul- und Unterrichtswesen, dem nicht nur die gesamte Landwirtschaft, sondern auch einzelne landwirtschaftliche Zweige zu fördern oblag. Von den landwirtschaftlichen Instituten, die ebenfalls zur Hebung der landwirtschaftlichen Kultur in nicht geringem Maße beigetragen haben, seien nur erwähnt:

1. Die in Kosten bei Schmiegel gegründete Landwirtschaftliche Versuchsstation, die 1877 nach Posen verlegt wurde,
2. das Versuchsgut Pentkowo,
3. das Kaiser-Wilhelm-Institut für die Landwirtschaft in Bromberg,
4. die im Jahre 1898 gegründete milchwirtschaftliche Versuchsstation und Lehrstelle für Molkereiwesen in Wreschen, wie auch
5. die Buchstelle der Landwirtschaftskammer in Posen.

Die rasche Kultivierung des Landes konnte natürlich nicht aus den im Lande aufgebrachten Steuern bestritten werden und war nur durch einen von der deutschen Regierung gezahlten jährlichen Zuschuß von ca. 35 000 000 Mark möglich.

Professor Nowakowski gibt in seinem vor kurzem erschienenen Werk: „Geografja Gospodarcza Polski Zachodniej" noch folgende Momente, die während der Zugehörigkeit des Landes zu Deutschland zu einem raschen Aufstieg der Landwirtschaft wesentlich beigetragen haben, an:

1. staatliche Schutz der Landwirtschaft gegen ausländische Konkurrenz;
2. Förderung des Meliorationswesens;
3. Steuererleichterungen für die Landwirtschaft;
4. weitausgebildetes und schnellarbeitendes Kreditwesen;
5. eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Schulen und Schulzwang;
6. eine hochentwickelte Industrie, die der Landwirtschaft immer billigere Produktionsmittel lieferte und die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Produkten steigerte.

Diese starke Intensivierung der Landwirtschaft trug dazu bei, daß die ehem. Provinz Posen in den letzten Vorkriegsjahren hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit ohne weiteres in den Wettbewerb mit den anderen auf landwirtschaftlichem Gebiete führenden Teilen Deutschlands treten konnte.

Ausstellungstermine für Tiere auf der Landes-Ausstellung.

Die Ausstellungstermine für die Tiere auf der Landesausstellung wurden, wie folgt, festgesetzt:

1. Mastviehausstellung (gemästete Tiere) vom 18. bis 20. Mai 1929. (Richten der Tiere am 17. Mai 1929.)
2. Hundeausstellung vom 1. bis 4. Juni 1929. (Richten am 1. Juni 1929.)
3. Pferde-, Rindvieh-, Schweine-, Schafe- und Kleintierausstellung vom 29. Juni bis zum 7. Juli 1929. (Richten der Tiere am 28. Juni 1929.)
4. Bienenausstellung vom 15. bis 25. August 1929. (Richten am 14. August 1929.)
5. Fischausstellung vom 15. bis 20. September 1929. (Richten am 14. September 1929.)

Die große landwirtschaftliche Woche findet vom 1. bis zum 7. Juli 1929 statt.

Preise und Arten der Eintrittskarten für die Landes-Ausstellung.

Es werden Eintrittskarten zweierlei Art ausgegeben, und zwar zum einmaligen und mehrmaligen Eintritt. Außerdem sind ermäßigte Karten vorgesehen. Eine Karte zum einmaligen Eintritt für die L.-A. wird 4.— zł kosten. Der Stempel auf der Karte gibt den Tag an, für den die Karte gültig ist. Die Preise zum mehrmaligen Besuch wurden in der Weise geregelt, daß ein Block mit 7 Eintrittskarten für 7 Tage gültig 15.— zł, eine monatliche Legitimation (mit Lichtbild) 20.— zł und eine Dauerlegitimation (für die Dauer der Ausstellung) 50.— zł kosten wird. Der Preis jeder weiteren Legitimation für Familienangehörige kostet 40.— zł. Ermäßigte Eintrittskarten zum einmaligen Besuch zum Preise von 2.— zł pro Person werden Familien, die sich wenigstens aus fünf Personen zusammensetzen, ebenso Studenten, Soldaten, Unteroffizieren, Arbeitern, Dienstpersonal, sowie Ausflügen, die sich wenigstens aus 25 Personen zusammensetzen, gewährt. Nach 6 Uhr kostet der Eintritt für die L.-A. für Erwachsene 50 Groschen für Kinder in Begleitung von Eltern oder vorgesetzten Personen 30 Groschen, Kinder unter 5 Jahren in Begleitung von Eltern oder vorgesetzten Personen zahlen keinen Eintritt. Besonderes Eintrittsgeld zu je 1.— zł wird beim Eintritt in den Jagd-Pavillon, Kunst-Pavillon und in das Palmenhaus erhoben. Die Jugend zahlt nur 50 Groschen. Der Besitz einer Dauerkarte befreit von der Zahlung der angeführten Zuschläge. Der L.-A. steht das Recht zu, Änderungen aller Art in obigem Preistarif vorzunehmen.

kranken melken, peinlichste Sauberkeit im Stall, die ersten Strahlen nicht in die Streu melken, sondern in ein besonderes Gefäß. Das klingt sehr schlimm, ist aber doch wirklich mit Leichtigkeit zu erreichen. Eine alte Konservenbüchse, die man mit einem Stück Draht am Melkeimer befestigt, genügt vollkommen. Vor allen Dingen aber dürfen die Melker ihre Hände nicht dadurch geschmeidig machen, daß sie sie mit Milch anfeuchten. Die kranken Tiere sind möglichst oft (alle 2 Stunden) und rein auszumelken. In letzter Zeit hat man Versuche mit Heil- und Schutzimpfung mit stallspezifischem Serum gemacht. Die bisherigen Berichte lauten ganz günstig, sind aber noch zu widersprechend, um der Praxis dies Verfahren zu empfehlen.

In einer guten Herde Holsteins war in den letzten zwei Jahren der Milchertrag pro Kuh und Jahr um 750 Ltr. gesunken; es stellte sich heraus, daß Mastitis die Ursache war. Auch in unserem Teilgebiet hört man so oft von Landwirten klagen, daß die Kühe trotz guter Fütterung „nicht milchen wollen". Sicher ist auch hier sehr oft Eutererkrankung daran schuld.

Anschließend folgte eine Besichtigung der „Preußischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Kiel". Die Anstalt ist am 1. April 1922 gegründet. Ihre Aufgabe soll sein: wissenschaftliche Erforschung des ganzen Gebiets der Milchwirtschaft, Förderung der Landwirtschaft und des Molkereiwesens, Beratung der Molkereipraxis und der landwirtschaftlichen Praxis. Als letzte Aufgabe kommt die Lehrtätigkeit hinzu. Es besteht eine mit der Anstalt verbundene Molkereifachschule, außerdem werden Kurse für Molkereifachleute, Landwirte, Tierzuchtbeamte usw. abgehalten. Die Anstalt ist gegliedert in das chemische Institut, dessen Aufgabe Kontrolltätigkeit, Forschungstätigkeit, Lehrtätigkeit und Auskunftstätigkeit ist, in das bakteriologische Institut, das physikalische Institut. Es ist dies das erste Institut für Molkereiphysik, das es überhaupt gibt, was umso befremdlicher ist, da die Verarbeitung der Milch im wesentlichen doch eine physikalische ist. Das Institut für Milcherzeugung befaßt sich mit Futterbau und Grünlandwirtschaft, Ernte und Aufbewahrung der Futtermittel, Fütterung des Milchviehs, Fragen der Zucht und Aufzucht, Leistungsprüfungen, Stalleinrichtungen und Ausbildung von Melkern und Viehpflegern. Seit dem 1. Juli 1924 untersteht dem Institut die Domäne Friedrichsort bei Kiel als Versuchswirtschaft. Das Institut für Milchverwertung hat als Arbeitsgebiet die Erforschung sämtlicher wirtschaftlichen Fragen der Milchwirtschaft, und zwar sowohl vom privatwirtschaftlichen als auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus. Ein weites Gebiet bildet hier das gesamte Genossenschaftswesen und die sonstigen Organisationen der Milchwirtschaft. Das Institut für Maschinenwesen hat die Prüfung aller maschinentechnischen Neuerungen, die wissenschaftliche Forschung, die Beratung und Stellung von Sachverständigen sowie ebenfalls Lehrtätigkeit zur Aufgabe. Als wichtige Hilfsmittel stehen dem Institut zwei Werkstatträume und die Versuchs- und Lehrmolkerei zur Verfügung. Letztere hat eine Verarbeitung von 10—12 000 Liter täglich. Es werden in der Molkerei sämtliche Zweige des Molkereiwesens, vor allen Dingen auch die Herstellung der verschiedensten Käsesorten, praktisch durchgearbeitet. Die Molkerei verfügt über verhältnismäßig große Räume, sodaß sie neben der eigentlichen Betriebseinrichtung noch jederzeit andere Maschinen zur Prüfung und Begutachtung aufstellen kann.

Der Versuchsanstalt angeschlossen ist die Molkereilehranstalt. Der Lehrgang umfaßt ein Winterhalbjahr, setzt eine fünfjährige Molkereipraxis voraus, der Lehrgang endet mit einer Abschlußprüfung, über deren Bestehen ein Zeugnis erteilt wird. Außerdem kann in der Anstalt eine Betriebsleiterprüfung abgelegt werden. Die Bewerber müssen mindestens 21 Jahre alt sein und eine siebenjährige praktische Tätigkeit und den Besuch eines halbjährlichen Lehrgangs in einer staatlich anerkannten Molkereischule nachweisen können.

Der zweite Tag wurde abgeschlossen durch einen Begrüßungsabend mit anschließendem gemütlichen Beisammensein, zu dem die Stadt Kiel in liebenswürdiger Weise sämtliche Teilnehmer eingeladen hatte. (Fortsetzung folgt).

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Anmeldefristen zwecks Anerkennung von Saatgut.

Infolge des späten Frühjahrs muß der Wortlaut des § 8 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer insofern abgeändert werden, als die letzte Frist für die Einreichung der Anträge zur Anerkennung

für alle Sämereien auf den 10. Juni und
für Kartoffeln auf den 20. Juni

festgesetzt wurde.

Anträge auf Anerkennung, die nach den von der Landwirtschaftskammer festgesetzten Fristen eingehen, wie auch die Zusatzanträge, die an die Besichtigungskommissionen übergeben wurden, unterliegen einer um 50 Prozent höheren Gebühr als zu Anfang des § 10 angegeben.

Gleichzeitig wird auf den Inhalt des Komunikats Nr. 128, veröffentlicht im „Poradnik Gospodarski" Nr. 38 vom 16. 9. 1928 hingewiesen. (Siehe Landw. Zentralwochenblatt Nr. 37 vom 14. 9. 1928.)

„Die Landwirtschaftskammer bringt den Landwirten, die im Frühjahr 1929 ihre Früchte zur Anerkennung anmelden werden, zur Kenntnis, daß auf Grund des Beschlusses der Zentralsektion für Saatzuchtfragen in Warschau, sowie des § 2 der Anerkennungsvorschriften der Landwirtschaftskammer jene Bodenfrüchte ausländischer Herkunft von der Landwirtschaftskammer zur Anerkennung nicht angenommen werden, die nicht in einem größeren Umfange in Polen verbreitet sind.

Diese Sorten können nur dann zur Anerkennung angenommen werden, wenn mit ihnen durch drei Jahre Vergleichsversuche durchgeführt wurden und diese Sorten in den Versuchen besondere Vorzüge und eine Anpassungsfähigkeit an die örtlichen Verhältnisse erwiesen haben.

Zur Information werden jene Sorten von der Winterung, die aus dem angeführten Grunde für die Anerkennung im Frühjahr nicht angenommen werden, bekanntgegeben:

Roggen: Svalöfs Stern, Sval. Panzer, Mahndörfer, Sturm III, Weibull.

Weizen: Pflugs Balticum, Berkner, Ackermanns Dickkopf, Carstens Dickkopf, Heils Dickkopf, Kirsches Dickkopf, Strubes Dickkopf, Suckerts Sanddickkopf, Weibulls Jarl, Weibulls Standard, Wentzels Salzmünder Standard, Heines Teverson, Lembkes Obotriten.

42 Tierzucht und Tierheilkunde. 42

Verzeichnis der eingetragenen Schweinezuchten.

Wir bringen nachfolgend ein Verzeichnis der von der Landwirtschaftskammer in der Wojewodschaft Posen anerkannten Schweinezuchten:

A. Kurzohrige, weiße Rasse (Deutsches Edelschwein).

Lfd. Nr.	Züchter	Ortschaft:	Kreis:
1.	A. Glockzin	Strychowo	Gniezno
2.	B. v. Brandis	Krześlice	Poznań
3.	E. v. Witzleben	Liszkowo	Wyrzysk
4.	F. Fischer v. Mollard	Parzęczew	Jarocin
5.	Er. Fischer v. Mollard	Góra	Jarocin
6.	K. Stablewski	Zalesie	Gostyn
7.	A. Morawski	Lubonia	Leszno
8.	v. Lehmann-Nitsche	Chełmno	Szamotuły
9.	L. Szczepkowska	Piotrowo	Śrem
10.	G. Krüger	Ruda młyn	Oborniki
11.	R. Graf Raczyński	Koszkowo	Gostyn
12.	St. Fenrych	Pudliszki	Gostyn
13.	J. Graf Szołdrski	Stary Gołębin	Kościan
14.	Treppmacher-Schwanke	Wólka	Września
15.	v. Lehmann-Nitsche	Iłowiec	Śrem
16.	F. Haertle	Strzyżewice	Leszno
17.	K. Graf Mielżyński	Pawłowice	Leszno
18.	A. Prell	Bronisławki	Czarnków
19.	Z. Unrużyna	Sielec	Żnin
20.	W. Czeszewski	Krosiny	Oborniki
21.	Fürst J. Czartoryski	Rokosowo	Gostyn
22.	D. Graf Kwilecki	Kobylniki	Kościan
23.	K. v. Gierke	Łojewo	Inowrocław
24.	J. Metzger	Niemczyn	Wągrówiec

25.	J. Świnarska	Obra	Wolsztyn
26.	Gutsverwaltung Witosław	Witosław	Wyrzysk
27.	Ing. St. Grabianowski	Żórawiniec	Kępno
28.	Kujath-Dobbertin	Dobrzyniewo	Wyrzysk
29.	Dr. Kirchhoff	Ciołkowo	Gostyn
30.	Fürst R. Czartoryski	Konarzewo	Poznań
31.	Fürst R. Czartoryski	Dopiewiec	Poznań
32.	R. Janta-Połczyński	Żabiczyn	Wągrówiec
33.	K. Graf Żółtowski	Urbanowo	Grodzisk

2. Großes englisches Schwein.

1.	Zakłady Solvay w Polsce T. A.	Wapno	Wągrówiec
2.	D. Graf Kwilecki	Kwilcz	Międzychód
3.	T. Chłapowska	Żegocin	Pleszew

3. Großes, englisches, schwarzes Schwein (Cornwall).

1.	J. Turno	Słomowo	Oborniki
2.	A. Morawska	Lulin	Oborniki
3.	Radca K. Grabowski	Zbietka	Wągrówiec
4.	A. v. Stiegler	Sobótka	Pleszew

4. Veredeltes Landschwein (langohrig).

1.	F. Ozdowski	Gutowo małe	Września
2.	L. Szczepkowska	Chaławy	Śrem
3.	St. Szyfter	Gutowo wielkie	Września
4.	A. Mańkowska	Grabianowo	Śrem
5.	K. Linke	Podgradowice	Wolsztyn

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 30. April 1929.

(Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.)

1. **Milzbrand:** In 5 Kreisen, 7 Gemeinden und 7 Gehöften und zwar: Chodzież 1,1, Kępno 1,1, Poznań Kreis 1,1, Środa 1,1, Szamotuły 3,3.

2. **Rotz der Pferde:** In einem Kreise, einer Gemeinde und einem Gehöft und zwar: Wyrzysk 1,1.

3. **Tollwut:** In 5 Kreisen, 10 Gemeinden und 10 Gehöften und zwar: Czarnków 1,1, Gostyń 6,6, Pleszew 1,1, Rawicz 1,1, Śrem 1,1.

4. **Schweinepest und -seuche:** In 23 Kreisen, 44 Gemeinden und 53 Gehöften und zwar: Bydgoszcz 1,1, Gniezno 2,4, Gostyń 1,1, Inowrocław 3,3, Jarocin 2,2, Kępno 1,1, Koźmin 2,2, Krotoszyn 1,1, Mogilno 4,5, Oborniki 1,1, Odolanów 3,4, Pleszew 5,9, Rawicz 1,2, Śmigiel 2,2, Śrem 1,1, Środa 1,1, Strzelno 1,1, Szamotuły 2,2, Szubin 1,1, Wągrówiec 3,3, Września 2,2, Wyrzysk 2,2, Żnin 2,2.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, Landw. Abt.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Bestimmungen aus den Verbandssatzungen betreffend Verbandstag.

Im Zusammenhang mit der auf der zweiten Seite dieses Blattes bekanntgemachten Einladung zu dem diesjährigen Verbandstage bringen wir nachstehend die in Frage kommenden Bestimmungen unserer Satzungen zur Kenntnis:

1. Verband deutscher Genossenschaften:

Die Mitglieder sind verpflichtet, Verbandstage und Unterverbandstage durch Abgeordnete zu beschicken, von denen einer als stimmberechtigt zu bezeichnen ist.

Den Verbandstag bilden die Abgeordneten der dem Verbande angeschlossenen Mitglieder, von denen jedes nur eine Stimme hat. Alle übrigen Genossenschaften, Gesellschaften und Vereinsangehörige können an dem Verbandstage und seinen Beratungen, jedoch ohne Stimmrecht, teilnehmen.

Der stimmführende Abgeordnete wird dem Verband schriftlich angezeigt. Der Abgeordnete muß Mitglied seiner Körperschaft sein. Anträge zur Tagesordnung sind mindestens vier Wochen vor dem Verbandstage einzureichen. Ueber Anträge, die nicht Gegenstände der Tagesordnung betreffen, darf nur beschlossen werden, wenn dagegen kein Widerspruch erhoben wird.

Der Verbandstag ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Abgeordneten beschlußfähig.

Dem Verbandstage steht die oberste Entscheidung in allen Verbandsangelegenheiten zu, die nicht satzungsgemäß anderen Verbandsorganen übertragen sind. Er hat insbesondere:

1. über die allgemeinen Genossenschaftsfragen zu beschließen;
2. den Verbandsvorstand bezüglich der Geschäftsführung und Jahresrechnung zu entlasten;
3. die neugegründeten Unterverbände anzuerkennen und zu bestätigen;
4. über Beschwerden gegen den Verbandsausschuß zu entscheiden;
5. über die Aenderung und Ergänzung der Satzung;
6. über die Auflösung des Verbandes zu beschließen.

2. Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften:

Die Mitglieder sind berechtigt, an den Beratungen und Beschlüssen des Verbandestages teilzunehmen, sowie Anträge zur Aufnahme in die Tagesordnung desselben in der Form des vorzuschlagenden Beschlusses zu stellen.

Der Verbandstag ist das oberste Organ des Verbandes, er besteht aus den Abgeordneten der Mitglieder.

Jedes Mitglied hat das Recht, einen stimmberechtigten Vertreter zum Verbandstage abzuordnen. Der Vertreter muß Mitglied der Genossenschaft oder Gesellschaft sein und darf nicht mehr als zwei Genossenschaften bzw. Gesellschaften vertreten.

Der Abgeordnete hat sich als solcher zu legitimieren.

Allen übrigen Mitgliedern der angeschlossenen Genossenschaften und Gesellschaften steht die Befugnis zu, dem Verbandstage beizuwohnen und an den Beratungen, jedoch ohne Stimmrecht, teilzunehmen.

Das Stimmrecht ist für jedes Mitglied bei einer Beschlußfassung über seine eigenen Angelegenheiten nicht übertragbar und ruht, wenn es sich um die Beschlußfassung über ein zwischen der von ihm vertretenen Genossenschaft und dem Verbande bestehendes Rechtsgeschäft handelt.

Der ordnungsmäßig berufene Verbandstag ist beschlußfähig. Seine Beschlüsse sind zu protokollieren. Das Protokoll ist zu unterzeichnen von dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und mindestens einem Mitgliede aus der Versammlung.

Dem Verbandstag steht die oberste Entscheidung in allen Verbandsangelegenheiten zu, soweit sie nicht den Satzungen gemäß anderen Verbandsorganen übertragen ist. Seiner Beschlußfassung unterliegen insbesondere:

1. die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses;
2. die Entlastung des Verbandsvorstandes von der Geschäftsführung und der Jahresrechnung;
3. die Entscheidung über Beschwerden gegen die Organe des Verbandes;
4. der endgültige Ausschluß von Verbandsmitgliedern, sofern dieselben gemäß § 6 c dieser Satzung innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des Beschlusses Berufung bei dem Verbande eingelegt haben;
5. die Genehmigung der Geschäftsordnungen, soweit sie nicht dem Ausschuß überlassen ist;
6. die Abänderung und Ergänzung der Satzungen;
7. die Auflösung des Verbandes.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Berichtigung betreffend Spar- und Darlehnskassenbilanzen der Genossenschaft Jabłowo.

Bei der Sammelveröffentlichung der Spar- und Darlehnskassenbilanzen in Nr. 17 unseres Blattes vom 26. 4. 1929 ist bei der Genossenschaft Jabłowo ein Irrtum unterlaufen. Die in der Spalte Bankschuld stehende Zahl 80 557,62 gehört in die Spalte Spareinlagen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań

spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 5.000.000.— zł.
Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (554

Es wird ein ev., deutsch., verheirateter

Stellmacher oder Sattler

gesucht. Auskünfte erteilt das evgl.
Pfarramt Kaisersfelde,
pow. Mogilno. (Dąbrowa) (634

Milchkühler

rund und flach, in- und ausländische Fabrikate, Milchfilter, Siebe, Melkeimer, Milchkannen von 3—40 Liter Inhalt, Kannenringe, Wattefilter, Seihtuch liefert preiswert
Molkerei-Baugesellschaft
Bydgoszcz, Dworcowa 49.

Zum 1. Juli evtl. früher suche ich einfachen unverheirateten

Wirtschaftsbeamten

mit 2 jähriger Praxis. Bewerbungen mit Zeugnissen an
Albrecht, Rittergut Kawęczyn
p. Marzenin, pow. Września. 562

**Alle Anzeigen
Familienanzeigen
Stellenangebote
An- und Verkäufe**
gehören in das
Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Bruteier

weißer Leghorn bester Abstammung, verkaufe 0,70 zł Stück. (576
Frau Dr. Janowicz
Poznań, Wawrzyńca 34.

Nur Fahrzeuge von Weltruf

befriedigen ihre Besitzer. — *Besichtigen Sie unsere Qualitätsmarken*

Fiat **Minerva**



Adler **International-Lastwagen jeglicher Art**

„Brzeskiauto" Sp. Akc., Poznań

Aeltestes und größtes Spezialunternehmen der Automobilbranche Polens.

Hauptexpedition
Reparaturwerkstätte } **ul. Dąbrowskiego 29**
Karosseriefabrik Tel. 63-65, 63-23, 34-17.

Chauffeurschule
Großgaragen } **Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57.**
Austellungssalon **ul. Gwarna 12, Tel. 34—17.**

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager!
Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung!
(557

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Rataje, pow. Wyrzysk,

anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Bock-Auktion

am Sonnabend, dem 25. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur Abholung bereit.

Autobusverbindung Osiek-Łobżenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtltg.: Schäfereidir. Witold Alkiewicz, Poznań, Jackowskiego 31

Gräflich von Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung

Eisenbahnstation Runowo-Krainskie (Strecke Nakło—Chojnice) und Osiek (Strecke Nakło—Piła), Post Łobżenica (Lobsens).

Der Unterverbandstag

der Vorschussvereine aus Posen und Pommerellen

des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen findet am Sonnabend, dem 25. Mai und Sonntag, dem 26. Mai 1929, in Chojnice (Konitz) statt.

Folgende Zeiteinteilung ist vorgesehen.

Sonnabend, den 25. Mai 1929.

2,45 Uhr nachmittags gemeinschaftliches Mittagessen, gegeben von dem Bankverein Chojnice.

4 Uhr nachmittags Unterverbandstag:

1. Feststellung der Teilnehmer.
2. Begrüssung der Gäste.
3. Bericht des Unterverbandsdirektors.
4. Vortrag des Herrn Verbandsdirektor Dr. Swart, Poznań, über die Genossenschaften und ihre Aufgabe.
5. Referat des Herrn Bankdirektor Wohlfeil, Toruń, über das Bankgesetz und die Kreditgenossenschaften.
6. Vortrag des Herrn Verbandsrevisors Steuck, Bydgoszcz, über volksbildende und Volk bildende Tätigkeit unserer Genossenschaften.
7. Festlegung des Ortes für die nächste Tagung.
8. Anträge aus dem Kreise der Genossenschaften.
9. Verschiedenes.

8 Uhr abends gemütliches Beisammensein in Form eines Bierabends, gegeben von dem Bankverein Chojnice.

Sonntag, den 26. Mai 1929.

9 Uhr vormittags Wagenfahrt zum Müskendorfer See mit anschliessender Segelfahrt, Frühstück auf einer Insel, Segelfahrt nach Buschmühl, Spaziergang durch den Wald und Wagenfahrt nach der Stadt oder zum Segelklub.

Alle städtischen Kreditgenossenschaften sind zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Der Unterverbandsdirektor.
G. Wohlfeil.

Gemäss § 23 des Statutes werden die Mitglieder der **Pszczyńskie Towarzystwo Bankowe (Plesser Vereinsbank), zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością, hier-mit** zu einer

ordentlichen

Generalversammlung

für Sonnabend, den 1. Juni 1929, abends 8 Uhr im Vereinszimmer des Hotel Fuchs ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1928.
2. Genehmigung der Bilanz für 1928.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahl für die satzungsgemäss ausgelosten Aufsichtsratsmitglieder.
6. Verschiedenes.

Pszczyna, den 7. Mai 1929.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
I. V.
Carl Frystatzki. 569

EDMUND HOLKA

Gniezno Markt 1. **Gniezno** Tel. 106.

Erstes und größtes Kaufhaus für Mode-Seiden — Leinen Baumwollwaren — Herrenstoffe — Wäsche — Trikotagen — Gardinen — Teppiche Läufer — Damen-, Backfisch-, Herren-, Knaben-Konfektion.

Spezialität: Brautausstattungen in jeder Preislage, Herrengarderobe nach Maß.

Die größte Auswahl und Preiswürdigkeit. Die größte Reellität und Leistungsfähigkeit sind die besonderen Vorzüge meines Hauses. 573



Doppelbiberschwänze

als Ersatz für fehlende Dachsteine beim Umdecken von alten Dächern, sowie prima Falzziegel frei Bahn verladen, gibt sehr billig ab

C. Hantke

Zementwarenfabrik Czarnków, Wielkp. 1442

Altbekannte Stamm-Schäferei Bąkowo (Bankau)

schweres Merino - Fleischschaf

(merino-precose mięsno wełnisty)



Gegr. 1862. — Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza. Post- und Bahnstation: Warlubie, Kr. Świecie (Pomorze). Tel. 31

Sonnabend, den 8. Juni 1929

mittags 1 Uhr

Auktion

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino - Fleischschafböcke mit langer Wolle zu zeitgemässen Preisen. Zuchtleiter Herr Schäfereidirektor v. **Alkiewicz, Poznań**, ul. Patr. Jackowskiego 31. Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa**.

F. Gerlich.



Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 9 przy spółdzielni: Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Poznaniu. Uchwałą walnego zgromadzenia członków z dnia 30 listopada 1928 zmieniono statut w §§: 36 (ilość udziałów 1 członka) 37 i 43 (wysokość rocznych przekazań w funduszu zasobowego i obrotowego oprocentowanie tychże), 45 (przepisy o likwidacji).

Poznań, dnia 6. 4. 1929 r.

Sekretarjat Oddział 18
Sądu Grodzkiego. [566

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 102 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Starym Dymaczewie. W miejsce ustępujących Augusta Bensch'a, Augusta Koch'a i Gottlieba Kahl'a wybrano Adolfa Heinrich'a z Mosiny, Augusta Koch'a z Dymaczewa Starego i Paula Seidel'a z Krosna. Poznań, dnia 8. 4. 1929 r.

Sekretarjat Oddział 18
Sądu Grodzkiego. (567

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 15 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpowiedzialnością ograniczoną, Swarzędz. Udział zniżono na 200.— złotych. Uchwałą walnego zebrania z dnia 24 maja 1927 r. zmieniono § 37 statutu (udział).

Poznań, dnia 8. 4. 1929 r.

Sekretarjat Oddział 18.
Sądu Grodzkiego. (568

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3,
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.